Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.

Telephon Nr. 8048/VI. und 4449.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVIII. Jahrgang.

Nr. 32

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis
mit Postzusendung
halbjährig . . . Kč 35·—
vierteljährig . . „ 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·80 für die 8×gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. die Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedénsk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr"

8. Ab 5684.

8. August 1924.

Vor einer jüdisch-arabischen Verständigung.

Von Hans Kohn (London).

Gegenwärtig scheint die zionistische Arbeit wieder in eine Periode des Aufschwunges einzutreten. Die politische Lage war schon lange nicht so günstig wie jetzt und die Möglichkeit der Verbreiterung unserer wirtschaftlichen Basis durch Heranziehung neuer Kräfte eröffnet große Möglichkeiten. Die aus Palästina zurückkehrenden Touristen bewahren alle den tiefen Eindruck, den die ungeahnte jüdische Schöpferkraft, die sie dort am Werke gesehen haben, auf sie gemacht hat. Wir müssen es begrüßen, daß auf lange Monate von Niedergedrücktheit wieder eine Stimmung der Zuversicht und Freudigkeit folgt. Aber wie es gefährlich war, in der einen Richtung in ein Extrem zu verfallen, so wäre es gefährlich, dies in der anderen zu tun. Eine kluge Politik muß eine Politik mit weit gesteckten Zielen sein, die nur langsam und durch viele Jahre verfolgt werden können und von günstigen oder ungünstigen Zufällen und Begebenheiten unabhängig sind.

Dies gilt vor allem von unserer Politik den Arabern gegenüber. Sie muß eine Politik auf lange Sicht sein, denn von der Regelung unseres Verhältnisses zu dem Palästina mitbewohnenden Volke wird die Entwicklung und das Gedeihen des Landes abhängen. Gerade jetzt mehren sich die Anzeichen, daß die Araber langsam zu einer Verständigung immer mehr bereit werden. Die jüngeren Elemente der arabischen Intelligenz sind auf die ausschließliche Führung der alten großen Familien, in deren Händen bis jetzt die Leitung der ganzen Politik gelegen hat, eifersüchtig. Sie suchen selber Einfluß zu gewinnen, Anteil an der Verwaltung des Landes und begreifen, daß sie dies nur durch eine positive, nicht durch die bisherige bloß negative Politik England und den Juden gegenüber erzielen können. Das will natürlich nicht heißen, daß wir vor einer baldigen Verständigung mit den Arabern stehen, auch nicht daß unserseits irgendwelche direkten Schritte in dieser Richtung schon jetzt geschehen sollen. Die natürliche Entwicklung der Verhältnisse wird die Völker zu irgend einer Form der Verständigung bringen. Dies aber nur dann, wenn nicht gefühlsmäßige Hindernisse dieser Verständigung bereitet werden, d. h. wenn von unserer Seite nichts geschieht, um die Reibungen zu verstärken, und wenn wir, sobald der Augenblick dieser Verständigung herankommt, für sie vorbereitet sein werden. Über diese zweite Seite der Frage seien hier einige Worte gesagt.

Die erste Bedingung einer Verständigungsmöglichkeit mit den Arabern, aber auch eine Bedingung für jedes Leben in einem Lande, das eine arabische Majorität hat und das rings nur von arabisch sprechenden Völkern umgeben ist, ist die wirkliche Kenntnis der arabischen Sprache und der arabischen Kultur. Es muß dem, der über das Leben Palästinas nachdenkt, vollständig unverständlich scheinen, daß nicht an sämtlichen jüdisch. Schulen Palästinas das Arabische unterrichtet wird. Nicht nur ist das eine praktische Notwendigkeit, aber auch eine wirkliche wissenschaftliche Kenntnis des Hebräischen ist ohne Kenntnis des Arabischen unmöglich; zwischen der arabischen Literatur und der jüdischen bestanden im Mittelalter die innigsten Beziehungen. Nur durch eine Kenntnis der arabischen Sprache und des arabischen Geistes kann die neue jüdische Kultur sich in den Kreis des vorderen Orientes einstellen. Jedes Sichverstehen beruht auf Kenntnis der Sprache. Dies wird aber wohl nicht früher Wirklichkeit werden, als bis die öffentliche Meinung es nachdrücklich verlangen wird. Dazu ist es nötig, immer wieder darauf hinzuweisen. Das Beispiel zweisprachiger Länder beweist, daß es sehr wohl möglich ist, bereits in der Volksschule eine zweite Sprache zu lehren, insbesondere wenn die Elemente dieser Sprache von dem Kinde im täglichen Leben auf natürlichem Wege gelernt werden. Notwendig aber ist auch, daß dieser sprachliche Unterricht insbesondere auf der höheren Stufe nicht bloß einige Kenntnisse, sondern eine wirkliche gründliche Kenntnis der arabischen Sprache und durch ihr Medium des arabischen Lebens und der arabischen Anschauungen vermittle. Nur so wird in Palästina ein Geschlecht heranwachsen, das zu einem Nebeneinanderleben mit den Arabern befähigt sein wird.

Neben diese Voraussetzung tritt eine andere, die nicht minder wichtig ist, um die Vorbedingungen des Zusammenlebens zu schaffen. Es wird nötig sein, die Form des Zusammenlebens mit den Arabern irgendwie staatsrechtlich zu regeln. Eine solche Regelung liegt leider noch ziemlich weit vor uns. Der Vorschlag Herrn Kaplanskys auf der letzten Konferenz der Achdut Haawodah in Palästina war ein erster und verheißungsvoller Schritt in dieser Richtung. Worum es aber jetzt geht, ist nicht, daß von unserer Seite aus Vorschläge geschehen, sondern daß wir im gegebenen Momente unsere Vorschläge fertig haben. Diese Frage erfordert ein eingehendes Studium und das Beispiel, wie im öffentlichen und Verwaltungsleben das Nebeneinanderbestehen zweier Sprachen in anderen Ländern geregelt wurde, kann von großem Nutzen dabei sein. Ich möchte nicht nur auf das Beispiel der Schweiz, sondern auch auf das Beispiel Kanadas und Süd-Afrikas hinweisen, wo innerhalb des Britischen Weltreiches die Sprachenfrage und das Problem des Zusammenbestehens zweier Kulturen gelöst worden ist. Es sollten daher eine oder mehrere Kommissionen mit der Prüfung dieser Frage betraut werden. Das unmittelbare Ergebnis dieser Arbeit wird dann als Material dienen können, wenn einmal der Zeitpunkt gekommen sein wird, unser Zusammenleben mit den Arabern in bestimmte gesetzlich festgelegte Formen zu kleiden.

Eine weitere Vorbereitungsarbeit für eine jüdisch-arabische Verständigung ist die Information der Araber über die zionistischen Bestrebungen und über das Judentum im allgemeinen. Diese Aufklärungsarbeit darf sich nicht nur auf Palästina beschränken, sondern sie muß vor allem in Kairo, in Bagdad und in Damaskus geleistet werden. Auch in dieser Hinsicht sind die ersten Schritte schon geschehen. Hand in Hand müßte eine Aufklärung der jüdischen Öffentlichkeit über das arabische Leben und die arabische Kultur gehen.

Alle diese Vorschläge sind nicht Theorien, sondern verlangen ins Leben umgesetzt zu werden. Es stehen ihrer Durchführung keine ernstlichen Schwierigkeiten gegenüber, nur vielleicht der Durchführung der dritten Forderung der Mangel an genügenden Mitteln. Aber wichtiger für den Augenblick und ohne jede schwere finanzielle Belastung sind die ersten zwei Anregungen durchführbar. Dazu ist aber notwendig, daß die zionistische Öffentlichkeit diesem so wichtigen Problem mehr Aufmerksamkeit widmet als bisher. Es ist unzweifelhaft, daß es für die Zukunft der jüdischen Siedlung in Palästina wichtiger ist als etwa die Einzelheiten des Übereinkommens mit den Nichtzionisten zur Schaffung der Jewish Agency oder als so viele Detailfragen der Zweckmäßigkeit unserer Verwaltung, die jetzt so eingehend erörtert werden, statt daß man grundlegenderen Fragen die nötige Aufmerksamkeit schenkt.

Die A.-C.-Sitzung in London.

Kein Kongreß im Winter. — Der Finanz- und Wirtschaftsrat nach Palästina verlegt. — Das A.-C. beauftragt die Exekutive auf Grund der vorliegenden Pläne über die Erweiterung der Jewish Agency weiter zu verhandeln. — Annahme des Budgets von 446.000 Pfund.

Die Schlußsitzungen.

Am Freitag, den 25. Juli, Sonntag, den 27. Juli, und Montag, den 28. Juli, fanden den ganzen Tag über Sitzungen der Komissionen statt.

Die Plenar-Sitzung wurde Montag um 10 Uhr abends wieder eröffnet.

Dr. Hantke als Referent der Budget-Kommission erklärte, daß die Kommission nur in ganz wenigen Ausnahmen das von der Palästina-Exekutive vorgeschlagene Budget erhöht hat. Die Kommission war sich dabei bewußt, daß das vorgeschlagene Budget ein Minimalbudget ist, das den Bedürfnissen Palästinas in keiner Weise gerecht wird. Aber da die Erfahrungen der letzten drei Jahre zeigen, daß mit einer Monatseinnahme von ungefähr 32.000 £ zu rechnen ist, so mußte das Budget dieser Realität angepaßt werden. Eine Erhöhung des Budgets muß bei der Einnahmenseite beginnen und nicht, wie bisher, bei der Ausgabenseite.

*

Die Frage der

Abhaltung des nächsten Zionistenkongresses

wurde in der Nachtsitzung vom 28. zum 29. Juli eingehend erörtert. Nach einer längeren Debatte wurden zwei Generalredner gewählt, und zwar Herr Grünbaum pro und Herr Ussischkin kontra. [illegible]

Grünbaum erklärt, das A.-C. habe kein Recht, in der Frage der Jewish Agency über die Beschlüsse des XIII. Kongresses hinauszugehen. Andererseits sei es nicht möglich, die Entscheidung so lange zu verschieben, da dies nur ein Zerrinnen der ganzen Sache zur Folge hätte und da auch die Organisation den gegenwärtigen Zustand nicht mehr ertragen kann. Redner befürchtet keine Beeinträchtigung der Sammlungen durch die Kongreßwahl.

Ussischkin erklärt, er werde sich in der Frage der Jewish Agency der Abstimmung enthalten, denn obwohl er gegen die Sache sei, erkenne er doch, daß es jetzt keinen anderen Weg gibt, als in der eingeschlagenen Richtung fortzufahren. Ein Kongreß im Winter würde an dieser Situation nichts ändern, dagegen würde er die ganze Arbeit für den Keren-Hajessod und Keren-Kajemeth in Frage stellen. Diese Risiko dürfen wir nicht auf uns nehmen. Es muß Weizmann genügen, daß 80% des A.-C. für seine Vorschläge sind. Damit übernimmt das A.-C. die Verantwortung für die Vorschläge, auch wenn der Kongreß im Sommer ist.

Dr. Weizmann erklärt, er habe nicht die Absicht gehabt, irgend etwas gegen die Verfassung zu unternehmen. Die Exekutive beantragt, den Kongreß für Dezember einzuberufen, damit sie eine legale Basis hat, die Verhandlungen in Amerika zum Abschluß zu bringen. Einen weiteren Aufschub hält er für verhängnisvoll. Die Exekutive würdigt die ernsten und schweren Bedenken, die gegen einen Kongreß im Winter erhoben worden sind, besonders aus Amerika und aus Palästina. Sie sieht aber keinen anderen Weg. Die einzige Möglichkeit wäre gewesen, daß das A.-C. die Vorschläge der Exekutive in einer solchen Weise billigt, daß die Exekutive wenigstens die moralische Möglichkeit hat, die Verhandlungen weiterzuführen, da das A.-C. als ein Ausschuß des Kongresses betrachtet werden kann, der die Stimmung des Kongresses wiedergibt. In der jetzigen Situation sei es jedoch schwer, einen Ausweg zu finden.

Dr. Weizmann, der verreisen muß, verabschiedet sich hierauf vom Aktions-Komitee.

Lipsky betont, es sei notwendig, daß das A.-C. in klarer Form zum Ausdruck bringt, in welcher Richtung weiter verhandelt werden soll, sonst sei es für Weizmann unmöglich, nach Amerika zu kommen. Für die Amerikaner sei es unmöglich, im Dezember nach Europa zu kommen. Dies würde die Keren-Hajessod-Arbeit erschüttern. Ein konstitutionelles Bedenken darf nicht die Macht haben, die entscheidende zionistische Arbeit zu stören.

Sokolow betont, es seien seit dem Beschluß der Exekutive wegen des Kongresses neue Tatsachen eingetreten, vor allem die Proteste aus Amerika und Palästina. Trotzdem halte er es für falsch, den Kongreß vor ein fait accompli zu stellen, daher tritt er doch für einen Winterkongreß ein.

Die Abstimmung wird auf die nächste Sitzung vertagt.

*

Dienstag, den 29. Juli, vormittags wird die Debatte weiter geführt und abgeschlossen.

Die Abhaltung des XIV. Kongresses im Winter wird in namentlicher Abstimmung abgelehnt.

*

Der Jewish Agency-Antrag.

Herr Blumenfeld erklärt, es sei nicht möglich, in die Behandlung des Elaborates der Kommission über die Jewish Agency einzutreten. Er beantragt, daher sämtliche Resolutionen der Exekutive als Material zu überweisen und stellt ferner folgenden Antrag:

„Das Aktions-Komitee nimmt mit Befriedigung von den Verhandlungen Kenntnis, die der Präsident der Organisation in Amerika zur Erweiterung der Jewish Agency geführt hat."

„Das Aktions-Komitee beauftragt die Exekutive der Zionistischen Organisation, auf Grund der vorgelegten Pläne und der Aussprache über die organisatorische Neugestaltung der Jewish Agency die Verhandlungen so weit zu fördern, daß der Kongreß zu einer endgültigen Beschlußfassung kommen kann."

Hierüber entspinnt sich eine ausführliche Debatte, die beendet wird durch den Beschluß, daß der Vorsitzende der Komission, Herr Motzkin, sich mit Herrn Blumenfeld über die Redaktion des Antrages verständigen möge.

Schluß der Budget-Debatte.

Dr. Halpern erklärt, die Exekutive und der Finanz- und Wirtschaftsrat sind einverstanden mit dem Budget der Kommission, obwohl es den ursprünglichen Antrag überschreitet. Redner verweist darauf, daß der Punkt 15, Hypothekenbank, wahrscheinlich nicht realisiert werden wird, da die Hypothekenbank hofft, im kommenden Jahre Pfandbriefe für 10.000 £ und mehr zu verkaufen, so daß sie nicht Geld des Keren-Hajessod in Anspruch nehmen muß. Die Zionisten aller Länder werden aufgefordert, für diese Pfandbriefe, die ein sicheres Anlagepapier mit 7% Verzinsung sind, eine große Propaganda einzuleiten.

Ussischkin beantragt, Erhöhung des Erziehungsbudgets um 5000 £, ferner Bewilligung von 2000 £ für das Judaistische Institut.

Van Vriesland erklärt, das Budget sei unbefriedigend und es sei sehr schwer, damit auszukommen, aber diese Schwierigkeit wird noch erhöht, wenn Erhöhungen vorgenommen werden, weil dies sofort zum Eingehen von Verpflichtungen benutzt wird. Redner erklärt, die Position des Treasurers und die Eigenart des palästinensischen Kreditwesens. Er beantragt en bloc-Annahme des vorgeschlagenen Budgets.

Dr. Ruppin über Kolonisation.

Dr. Ruppin legt in einer großen Rede die Prinzipien der bisherigen Kolonisation dar. Er bezeichnet im Gegensatz zu den vielen Unzufriedenen unsere Kolonisation als eine Leistung ersten Ranges, die nur dank des ausgezeichneten Menschenmaterials diese Stufe erreichen konnte. Wir müssen bedenken, daß wir in den Jahren 1908 bis 1914 nur etwa 20.000 £ für Kolonisation ausgegeben haben. Unsere nationale Kolonisation beruht auf dem Idealismus der Siedler, denn sonst können wir gerade die besten Menschen nicht halten. Gewiß sind Verbesserungen notwendig, aber diese können nur durch die Arbeiter selbst kommen, die auch im stärksten Maße Verbesserungen anstreben. Die Fortschritte der letzten 15 Jahre sind ungeheuer, und wir bewegen uns weiter in der Richtung einer vollkommeneren Wirtschaftlichkeit. Redner geht dann zur Frage des Bodenkaufs über und erklärt, es sei nicht zuläßig, daß unkontrollierte Privatgesellschaften, die miteinander konkurrieren, Boden kaufen und an Zionisten im Auslande verkaufen. Er fordert, daß die P. L. D. C., die ein zionistisches Institut ist, von der Z. O. als einzige Gesellschaft für den Kauf und Verkauf von Boden anerkannt wird.

Schließlich weist Redner nach, daß die Behauptungen, man könne durch Industrie billiger kolonisieren als durch Landwirtschaft, falsch ist. Die Erfahrungen in Palästina zeigen, daß die Industrie auf ebensolche Schwierigkeiten stößt, wie die Landwirtschaft, denn für alle Zweige des Wirtschaftslebens muß in Palästina erst der Weg gebahnt werden.

Zur Frage der Reorganisation der Verwaltung in Palästina schlägt der Redner vor, es mögen die rein wirtschaftlichen Angelegenheiten aus der Tätigkeit der Exekutive ausgeschaltet werden. Jeder Wirtschaftszweig soll durch eine eigene Körperschaft verwaltet werden, jede dieser Körperschaften soll einen Governor haben, der Mitglied der Exekutive ist. Die Verwaltung der Landwirtschaft soll durch einen Kolonisationsfond erfolgen.

Redner schließt mit einem Appell, das eigene Werk nicht zu unterschätzen, gerade in dem Moment, wo es bei anderen sich Respekt erzwingt.

Hierauf wird die Budget-Debatte zu Ende geführt und sodann das vorgeschlagene Budget angenommen.

Im Zusammenhang mit dem Budget werden eine Reihe von Resolutionen angenommen, die weiter unten zusammenhängend wiedergegeben werden.

*

Misrachi-Erklärung.

Auf einen Antrag des Misrachi, daß bei allen Arbeiten die misrachistischen Arbeiter prozentual berücksichtigt werden sollen, gibt van Vriesland namens der Palästina-Exekutive folgende Erklärung ab:

„Die P. E. erklärt, daß sie nach wie vor bemüht ist, bei der Ausführung der Budgets in allen Zweigen ihrer Arbeit die Interessen aller Teile der Juden in gleichmäßiger Weise zu berücksichtigen".

Der Misrachi erklärt hierauf:

„Wir erklären hierdurch, daß uns die Erklärung der P. E. nicht befriedigt, weil bisnun die Misrachi-Arbeiter im Departement für die

Arbeitsbeschaffung nicht gleichmäßig mit den anderen Arbeiten behandelt wurden. Wir hoffen jedoch, daß in Zukunft die Erklärung der P. E. im vollen Umfange erfüllt werden wird."

Abstimmungen über die Jewish Agency.

Der Vorsitzende stellt fest, daß zwei Anträge vorliegen. Ein Antrag Günbaum, daß sich die Verhandlungen im Rahmen der Beschlüsse des XIII. Kongresses bewegen müssen, und ein Antrag Blumenfeld (siehe oben).

Herr Sokolow erklärt namens der Exekutive, daß der Antrag Grünbaum für die Exekutive unannehmbar ist.

Kaplan erklärt namens der Hitachduth, daß ihre Mitglieder bereit sind, für den Antrag Blumenfeld zu stimmen, wenn seitens der Exekutive und des A.-C. feierlich erklärt wird, daß bei der Schaffung der J. A. folgende Bedingungen für deren Arbeit anerkannt werden sollen: 1. Fortsetzung der Immigration. 2. Bodenerwerb. 3. Ansiedlung selbst arbeitender Elemente. 4. Hebräische Sprache und Kultur. 5. Soll anerkannt werden, daß die J. A. allmählich auf demokratische Grundlagen umgebaut werden soll.

Sokolow erklärt, diese Forderungen sind selbstverständliche Prinzipien, die die Exekutive als ihre eigenen anerkannt. Er versichert, daß diese Prinzipien bei den Verhandlungen zur Geltung kommen werden.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag Blumenfeld in seinem ersten Teile mit 21 gegen 4 Stimmen bei vier Enthaltungen angenommen.

Der zweite Teil wird ohne Widerspruch angenommen.

Das Londoner Budget.

Lipsky legt ein Budget vor, betreffend die Ausgaben der Exekutive in London. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 30.000 £. Herr Lipsky erklärt, daß die Herausgabe einer Halbmonatschrift in englischer Sprache geplant sei, neben dem bereits existierenden hebräischen Zentralorgan „Haolam". Redner betont, die Schwierigkeiten der Exekutive, da alle Landes- und Sonderverbände die Schekelsammlungen vernachlässigen und die Schekel nicht rechtzeitig abführen. Die Exekutive beabsichtigt, ihre Tätigkeit, auf dem Gebiete der Organisation und Propaganda wesentlich zu verstärken, bedarf aber dazu der finanziellen Unterstützung seitens der Organisation.

In der Debatte kritisiert Dr. Hantke die Zustände in der Organisation und wirft der Exekutive vor, daß sie es nicht verstanden hat, die in der Organisation ruhenden Energien zur vollen Entfaltung zu bringen. Redner bemängelt das Verhalten der Exekutive anläßlich der Angriffe des „Doar Hajom" gegen Ruppin, die Erklärung der Exekutive sei zu schwach gewesen und zu spät gekommen.

Herr Sokolow wendet sich gegen diese Bemerkungen des Vorredners und betont, daß die Exekutive die Angriffe gegen Dr. Ruppin von Anfang an auf das schärfste verurteilt hat. Redner wiederholt, daß die Exekutive Dr. Ruppin gegenüber für seine großartige zionistische Arbeit die freundschaftlichsten Gefühle der Anerkennung und Dankbarkeit hat.

Blumenfeld fordert die Schaffung einer Propaganda-Abteilung in London. Der wichtigste Faktor für die Aufrechterhaltung der Organisation ist die Gewinnung neuer Menschen. Die Zionisten, die über den Verfall klagen, erfüllen selbst ihre Pflicht nicht. Hätten alle Zionisten den Kongreßbeschluß über den [illegible] erfüllt, so brauchten wir keine Jewish Agency.

Eine besondere Debatte entspinnt sich über die Unterstützung des Komitees der jüdischen Delegation in Paris. In der Abstimmung wird beschlossen, den Budgetposten in der bisherigen Höhe aufrecht zu erhalten. Ferner wird beschlossen, das Londoner Budget provisorisch anzunehmen mit der Bemerkung, daß die Exekutive der nächsten Sitzung einen detaillierten Budgetentwurf vorlegen soll.

Eine Anfrage des Misrachi.

Der Misrachi stellt folgende Anfrage:

„Wir stellen fest, daß die Mitglieder der Exekutive, die Herren Dr. Halpern und Dr. Van Briesland durch die Verletzung des Sabbaths die Gefühle des religiösen Judentums aufs schwerste verletzt und dadurch der Z. O. und dem Aufbau Palästinas unermeßlichen Schaden zugefügt haben.

Wir fragen die Exekutive, was sie zu unternehmen gedenkt, um solche Vorfälle in Zukunft unmöglich zu machen."

Herr Sokolow gibt daraufhin folgende Erklärung ab:

„Die Exekutive hat über den in Frage kommenden Vorfall ihrem Bedauern bereits Ausdruck verliehen. Sie ist überzeugt, daß das Taktgefühl der Mitglieder der Exekutive die Wiederholung solcher bedauerlichen Vorfälle in Zukunft unmöglich machen wird."

Waad Leumi und Palästina-Exekutive.

Herr Jellin beantragt, daß dem Waad Leumi so wie im vorigen Jahre, zwei Sitze in der Exekutive eingeräumt werden.

Nach längerer Debatte beschließt das A.-C., sich über die legalen Bedenken des Kongreßanwaltes hinwegzusetzen.

Sprinzak erklärt, die Majorität der Palästina-Exekutive sei für den Antrag.

Briesland erklärt namens der Minderheit, es ei unzulässig, aus sentimentalen Gründen Mitglieder in der Exekutive zu haben, die dem Kongreß nicht verantwortlich sind. Die Exekutive würde dadurch in Budgetfragen einem Druck ausgesetzt sein.

Schließlich wird der Antrag Jellins abgelehnt und ein Antrag Mereminskys angenommen, demzufolge die Exekutive in Palästina ermächtigt wird, mit dem Waad Leumi wegen einer Regelung dieser Angelegenheit bis zum nächsten Kongresse auf folgender Basis zu verhandeln: Das A.-C. ist prinzipiell bereit, das Recht der Entsendung von zwei Vertretern in die Exekutive anzuerkennen, vorausgesetzt, daß diese zwei Vertreter vom A.-C. in einer seiner nächsten Sitzungen auf Grund von Vorschlägen des Waad Leumi namentlich gewählt werden. Bis dahin sollen die Vertreter mit Beratungsrecht teilnehmen.

Der Sitz der Exekutive.

Herr Sokolow teilt mit, daß die Exekutive beschlossen hat, im Prinzip sich für die Verlegung der zionistischen Zentrale nach Palästina einzusetzen und das A.-C. zu ersuchen, ein Komitee zur Untersuchung der Frage einzusetzen, in welcher Weise dieser Vorschlag durchgeführt werden kann. Das Komitee soll dem Kongreß berichten.

Inzwischen beschloß die Exekutive einen wichtigen Schritt zu machen durch die Verlegung des Finanz- und Wirtschaftsrates nach Palästina. Dr. Halpern und Kaplansky werden in nächster Zeit nach Palästina übersiedeln. Dr. Ruppin wird gemeinsam mit diesen beiden Herren die wirtschaftlichen Abteilungen der Exekutive führen. Damit wird der Finanz- und Wirtschaftsrat als Londoner Institution zu existieren aufhören.

In der Debatte sprechen die meisten Redner den Wunsch aus daß nicht nur die Methoden, sondern auch die Frage der Ueberführung untersucht werden soll. Es wird beschlossen, daß die Exekutive selbst für die nächste Sitzung einen Bericht vorlegen soll.

Dr. Ruppin gibt die Erklärung ab, daß er bereits seit langer Zeit die Wiederwahl nicht annehmen wollte, da er nach 17-jährigem Dienst sich eine Zeit lang anderen unaufschiebbaren Arbeiten widmen müsse. Trotzdem habe er auf dem Kongreß das Mandat wieder übernommen, um die Arbeit in Amerika zu Ende zu führen. Nunmehr sei er bereit, die Ankunft der Herren Halpern und Kaplansky abzuwarten, um mit ihnen zusammen zu arbeiten und ihnen allmählich die Führung zu übergeben.

Um 3 Uhr früh wird die Sitzung geschlossen.

* * *

Die Beschlüsse der A.-C.-Sitzung.

I. Jewish Agency.

1. Das A.-C. nimmt mit Befriedigung von den Verhandlungen Kenntnis, die der Präsident der Zionistischen Organisation in Amerika zwecks Erweiterung der Jewish Agency geführt hat.

Das A.-C. beauftragt die Exekutive der Zionistischen Organisation auf Grund der vorliegenden Pläne über die organisatorische Neugestaltung der Jewish Agency, die Verhandlungen so weit zu fördern, daß die Exekutive dem Kongreß einen eingehenden Entwurf über die künftigen Grundlagen der gemeinsamen Arbeit empfehlen kann. Die in Aussicht genommenen Vereinbarungen werden dem vierzehnten Kongreß zur Entscheidung vorgelegt.

2. Das A.-C. empfiehlt der Exekutive, die Vorschläge der Kommission für die Jewish Agency bei den Verhandlungen zu berücksichtigen.

II. Palästina-Budget.

A. Ordentliches Budget.

1. In Anbetracht dessen, daß aus wichtigen Gründen von der Abhaltung einer Jahreskonferenz in diesem Jahre Abstand genommen werden mußte, beschließt das A.-C. ausnahmsweise für das kommende Verwaltungsjahr folgendes Budget, das dem nächsten Kongreß zur nachträglichen Bestätigung vorgelegt werden soll:

Ordentlicher Palästina-Etat.

Vorschlag der Budget-Kommission:

1. Landwirtschaft		£ 125.000
2. Erziehung		„ 58.000
3. Arbeit		„ 30.000
4. Immigration		„ 29.000
5. Handel und Gewerbe		„ 9.000
6. Gesundheitswesen		
a) Hadassah	£ 23.000	
b) Kupath-Holim	„ 12.000	„ 35.000
7. Landw. Versuchsstation		„ 8.500
8. Schechunath-Owdim (Vorarb.)		„ 8.000
9. Misrachi		„ 8.400
10. Technikum		„ 3.000
11. Nationalbibliothek		„ 2.000
12. Chemisches Laboratorium der Universität		„ 1.000
13. Besondere Ausgaben		„ 9.500
14. Verwaltung		„ 15.000
15. Hypothekenbank (Pfandbriefe)		„ 10.000
16. Öffentliche Arbeiten (Darlehen an Misrad)		„ 8.000
17. P. L. D. C.		„ 5.000
18. Verpflichtungen f. d. J. 5684		„ 60.000
19. J. N. F.		„ 5.000
20. J. C. T. (für P. F. C.)		„ 12.000
21. J. C. T. für Restaur.-Fond)		„ 5.000
		£ 446.400

Bemerkungen:

Zu 9. Das Misrachi-Budget setzt sich zusammen aus £ 3.600 für Erziehung, 1800 für religiöse Bedürfnisse, 3.000 für Schulbau Taschkemonie, außerdem werden je £ 1.200 den Etats für Arbeit und Immigration entnommen, so daß der Misrachi-Etat £ 10.800 beträgt.

Zu 18. Es wird angenommen, daß von den Verpflichtungen der P. F. f. d. J. 5684 £ 25.000 in diesem Jahre zur Auszahlung gelangen wird, m. a. W., die P. F. ist berechtigt, £ 35.000 aufs nächste Jahr vorzutragen.

Resolution zum Palästina-Budget.

3. Zu Punkt 1.

Das A.-C. hält es für wichtig, zwecks eines schnelleren Aufbaues der bestehenden landwirtschaftlichen Siedlungen noch £ 50.000 außerhalb des Budgets im Wege einer Kreditoperation aufzubringen. Das A.-C. ersucht die Exekutive, sich zu bemühen, einen solchen Betrag als langfristigen Kredit für die Siedlungen — eventuell unter Garantie des Keren-Hajessod — zu beschaffen. (Antrag Ruppin.)

4. Zu Punkt 3 und 4.

Die Palästina-Exekutive wird beauftragt, in kürzester Zeit einen Beirat für die Ressorts für Arbeit und Immigration ins Leben zu rufen, dem Vertreter aller interessierter Gruppen beizuziehen sind. (Antrag Federbusch.)

5. Zu Punkt 4.

Die Chaluzgruppen verschiedener Richtung, z. B. der Chaluz-Misrachi u. a., sind bei der Verwendung des Budgetpostens Hachschara des Immigrationsetats gemäß ihrer prozentuellen Stärke zu berücksichtigen. (Antrag Federbusch.)

6. Zu Punkt 5.

Im Rahmen des Budgetpostens für Handel und Industrie soll die Palästina-Exekutive die Bedürfnisse der Handwerker möglichst berücksichtigen. (Antrag Federbusch.)

7. Zu Punkt 6.

Es wird festgestellt, daß vo[illegible]n für die Kupath-Cholim bewilligten Budget die Misrachi-Arbeiter für ihre Kupath-Cholim einen ihrer prozentuellen Stärke gemäßen Betrag erhalten. (Antrag Federbusch.)

8. Zu Punkt 8.

Das A.-C. ersucht den K. K. L. für die Errichtung von Schichunoth Owdim geeigneten Boden in der Nähe von Jaffa und Haifa bei erster finanzieller Möglichkeit zu erwerben.

9. Zu Punkt 14.

Die Exekutive wird aufgefordert, alle Anstrengungen zu machen, um diesen Budgetposten auf £ 12.000 herunterzubringen.

10. Zu Punkt 15.

Das A.-C. nimmt mit Genugtuung die Mitteilung des Finanz- und Wirtschaftsrates zur Kenntnis, daß es gelungen ist, sämtliche rechtlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Herausgabe der Pfandbriefe der Hypothekenbank (General Mortgage Bank) zu schaffen und richtet an die Zionisten aller Länder die Aufforderung, sich mit allen Kräften für den Vertrieb dieser Pfandbriefe einzusetzen.

11. Zu Punkt 17.

Das A.-C. überläßt es der Exekutive, die nötigen Maßnahmen für die Vertretung der Zionistischen Organisation im Board der P. L. D. C. und für die Kontrolle ihrer Bodenkaufspolitik zu treffen. (Antrag Ruppin.)

12.

Die Ausführung der Teile des Misrachi-Budgets, die in den Budgets einzelner Departements eingeschlossen sind, unterstehen der Kontrolle der Leiter dieser Departements. Die finanzielle Kontrolle sowohl dieser Teile des Misrachi-Budgets als des im Punkt 9 bewilligten besonderen Misrachi-Budgets untersteht der Treasury der Palästina-Exekutive genau so wie die aller anderen Teile des Budgets. (Antrag Van Briesland.)

B. Ergänzungs-Budget.

13.

Die Exekutive und der F. & W. R. [illegible] aufgefordert, einen Ergänzungsetat [illegible] event. Mehreinnahmen aus [illegible] nächsten A.-C.-Sitzung [illegible] legen.

Feuilleton.

Zwischen den Engen („Ben Hamerazim").

Im Anblick der rauchenden Berge, umrauscht von murmelnden Gewässern, umweht von würzigen Lüften, in denen lustig singende Vögel sich zum Himmelszelte emporschwingen, läßt sich leicht reden und schreiben über die Trauerzeit unseres Volkes, die mit dem 17. Thamus beginnt und mit dem 9. Ab, diesem Tränentage Judas, ihr Ende nimmt. „Zwischen den Engen", so wird diese Zeit, die innerhalb dieser schicksalsvollen Tage liegt benannt. „Ben Hamezarim", die Worte sind den Klageliedern des Jeremias entnommen, dieses Mannes, den man wohl als den letzten Juden seiner Zeit bezeichnen kann, der von sich mit Recht sagen konnte, daß er es gewesen, der die Geißel des unsagbaren Elends, das sein unglückliches Volk betroffen, am blutigsten verspürte. Unsere Volksgenossen, die in den Bergen und Wäldern, an den Seen und der See sich von der Zeiten Mühsal ausruhen, in der herrlichen Natur frische Kräfte sammeln für die Arbeit der Zukunft, sie begehen freilich diese Tage nicht in der Weise, wie es die Vorfahren taten. Den 17. Thamus, wie viele kennen diesen Fasttag und die Pjoume (den Pismon), den leidvollen Gesang, der nach uralter Melodie, in welcher schon, gleich einem Leitmotiv, der klagende Ton der Schmerzensgesänge, der Lamentationes, der Echo des Jeremias erklingt, im Morgengebete des Tages vorgetragen wird, mit dem erschütternden Refrain „Und die Stadt wurde erstürmt („Watiboka Hair"). Jeremias und unsere Geschichtsbücher erzählen uns von diesem traurigsten Ereignisse unserer Vergangenheit. Josephus der Flavier berichtet darüber, wie zum zweiten Male der unvergleichliche Heldenkampf unseres Volkes endete und die Mischna, die Tradition, bringt in legendarisch tiefsinniger Weise in dem Traktate „Thaanit" (über die Fasttage), die Eroberung der heiligen Stadt in engen Zusammenhang mit anderen traurigen Vorfällen, die an diesem verhängnisvollen Tage unser Volk betrafen. Die Römer hätten ihn als dies nefastus bezeichnet und schwarz in ihrem Kalender verzeichnet. In der Tat, ein schwarzer, tiefdunkler Trauertag ists, an dem, nach der Überlieferung, der große Volksführer Moscheh vom Berge Sinai herniederstieg, sah und hörte, wie sein Volk dem Kälberdienste Mizraims sich schmählich ergeben und die Gesetzestafeln am Fuße des Berges im heiligen Zorne zerschmetterte. Hat Michelangelo an diesen Augenblick gedacht, als er sein ewiges Kunstwerk schuf? Und an diesem Tage schlug hunderte Jahre später der Chaldäer die erste Bresche in die Stadt und wieder waren Jahrhunderte vorübergerauscht und der Römer eroberte den Tempelberg und das letzte Opfer wurde auf dem Altare dargebracht. 17. Thamus, erste Grenze der Trauerzeit, 9. Ab, Tischah be-Ab. 2. Und wieder bringt die ewig dichtende Legende diesen Trauertag, den 10. Loos, wie ihn Josephus nennt, mit anderen traurigen Ereignissen in enger Verbindung. An ihm, an dem der Tempel in Flammen aufging, soll einstens Israel es verschmäht haben, die Grenzen des ihm verheißenen Landes zu überschreiten, und da es zu feige war, dem drohenden Feinde zu widerstehen und auf die entmutigenden Worte der 10 Meraglim (Kundschaften) hörte, und nicht den ermutigenden Reden Josuas und Kalebs folgte, wurde an diesem dies nefastus, so schreibt die Legende, von der Vorsehung beschlossen, daß diese Generation, die das 20. Lebensjahre erreicht hatte und aus Mizraim gezogen war, das Land der Väter, das verheißene, nicht erschauen sollte. Die Kinder jedoch, die in der Wüste Glut zu Männern gehämmert wurden, sie wurden dazu bestimmt, das Erbe der Vorfahren, das von diesen verschmäht wurde, in starkem Kampfe zu erobern. So webt die Überlieferung, die sinnige, ihre zarten Fäden zwischen den traurigen Vorfällen in der Geschichte unseres Volkes, die sich in verschiedenen Zeiten ereigneten und auch uns jetzt, wieder einer anderen Zeit, manches zu denken geben. Ein schlaffes, schlappes, vertrauensloses Geschlecht, wie das der Wüste, der „Dor ha-Midbar" kann ein großes Werk nicht vollenden, dazu bedarf es unverbrauchter Kräfte, die nicht an sich verzweifeln, die mutig in die Zukunft schauen. Ein Gamli ben Suss vermag nicht, was einem Josua und Kaleb möglich ist. — Wir lernen gar manches aus der Vergangenheit, wenn wir sie nur richtig erfassen und verstehen.

Der Tischah be-Ab, noch manchmal, im Verfolg unserer Geschichte, sollte er zum Schicksalstage für unser jüdisches Volk werden. Den Tempel, das Haus aus Steinen und Holz, den Herodes im griechischen Stile erneuert, konnte Titus verbrennen lassen, wie wir dies nicht etwa aus dem Buche des Josephus, wohl aber aus den Fragmenten der Chronik des Sulpitius Severus, der aus Tacitus schöpfte, mit geschichtlicher Gewißheit erfahren. Vermochten aber die Römer den Freiheitssinn dieses alten Volkes zu brechen, das seiner großen Vergangenheit nicht vergessen konnte? Die Josuas und Kalebs waren nicht ausgestorben und sie lebten noch fort zur Zeit Hadrians, die Tatmenschen Judas, und hießen: Akiba und Bar Kochba. Auch ihren Kampf verzeichnen Geschichte und Tradition. Und es kam wieder ein Tischah be-Ab, als die mutigen Freiheitskämpfer unterlegen waren der Uebermacht der gewaltigen Roma und ihres Feldherrn Severus und Hadrian den Pflug führen ließ über den Tempelberg, der neu geheiligt war durch das vergossene Blut der Kedeschim, der heiligen Glaubenszeugen der Märtyrer, der Assoroh Hazuge Malchuth, der 10 auf Befehl des römischen Kaisers Getöteten, an deren Spitze Akiba sein Blut opferte. Die Kinoh, das Klagelied des Tischah be-Ab, beginnend mit den Worten: „Arse Lebanon", vergleicht diese Helden mit den Zedern des Libanon, die unerschütterlich trotzen den Stürmen der Zeit. Auch eine Selichah, ein Bußgebet des Versöhnungstages, gedenkt ihrer mit starken und wehmütigen Worten. „Die Zedern des Libanon", sie seien ein Symbol auch unserem Geschlechte. Stürme vermögen sie zu beugen, aber kein Sturm entwurzelt sie . . . Jahrhunderte vergingen in Zarphath und Sepharad, in Frankreich und Spanien lebte unser Volk . . . Die Finsternis des Galuth hatte sich um Judas Sprößlinge gebreitet. In Kastilien war ihm ein Dichter entsprossen. Riesengroß und gemütstief. Wer konnte ein Lied singen, wie Jehuda Halevy? „Zion halo tischali." „Zion, fragst du nicht nach dem Geschicke deiner Weggefährten?" In dieser einzigen Elegie, die von vielen nachgeahmt, aber nicht erreicht wurde, schluchzt und klagt es ob Judas Geschick, aber nicht nur ein Klagen tönt uns aus ihr entgegen, sondern auch ein mutiges Hoffen, das sich erfüllen muß und erfüllen wird. Am Tischah be-Ab hören wir noch heute die wehmütig starken Worte unseres Sängers und blicken zuversichtlich auf das Land der Väter, das einst Moscheh von des Nebos Gipfel erschaute und das zu betreten unseren Tapferen wieder gegönnt ist. — Doch wir wollen von dem Tischah be-Ab der Vergangenheit sprechen. Das war in Zarphat, in Frankreich, im Jahre 1315, als Philipp der Schöne genannt, gierend nach der Habe seiner jüdischen Kammerknechte, diese am 22. Juli jenes Jahres hinaustrieb in die Fremde . . . Und dann der Tischah be-Ab des Jahres 5252 (1492), als sie aus Sepharad wegziehen mußten, aus jenem Spanien, in dem der katholische Ferdinand herrschte an der Seite seiner nicht minder katholischen Isabella. War ein furchtbarer Tag, dieser 2. August. Am folgenden Tage fuhr Kolumbus aus und entdeckte, ohne daß er es wußte, den neuen Erdteil, den der Zukunft, den der Gegenwart. Selbst der Ungläubigste wird da an eine Vorsehung glauben müssen. Auf Kolumbus' Schiffen waren auch Juden, wenn er nicht selbst von einer jüdischen Mutter stammte. Doch lassen wir solche Vermutungen. Denken wir an Isaak Abarbanel, der nur auch ein Held, welcher sein hohes Amt verschmähte, um an der Spitze seines Volkes zu wandern, zu wandern ruhelos. Aber die Hoffnung verließ ihn nicht. „Mforeh Jisroel jkabzenu" sprach er zuversichtlich mit Jeremias, der auch auf die Lockworte Nebukadnezars nicht hörte, wie Abrabanel nicht auf die Ferdinands. „Der Israel zerstreut, wird es sammeln." „Mforeh", das Wort ist ein Notarikon und seine Buchstaben umfassen die Zahl: 252. In diesem Jahre, am 9. Ab, zog Israel aus Spanien weg, trauernd, aber einer besseren Zukunft entgegenharrend. 432 Jahre sind seit jenem Tage verflossen und aus den Engen, in die wir eingeschlossen waren, recken wir uns empor zu einem Tischah be-Ab der Freiheit.

Dr. J. Grünfeld.

14.

Bei der Aufstellung des Ergänzungsetats sollen für Zwecke der Erziehung weitere £ 5000 vorgesehen werden. (Antrag Yellin.)

15.

Es wird festgestellt, daß auf Grund des vorhandenen Beschlusses, wie im allgemeinen auf Grund von irgendwelchen Beschlüssen, die über das bewilligte ordentliche Budget hinausgehen, keine Verpflichtungen seitens des Waad Hachinuch oder seitens irgend einer anderen Stelle eingegangen werden dürfen.

III. Londoner Budget.

1. Das von der Exekutive vorgelegte Budget für Ausgaben der Organisation außerhalb Palästinas im Gesamtbetrage von £ 30.000 wird mit provisorischer Geltungskraft angenommen. Die Exekutive wird aufgefordert, der nächsten Tagung des A.-C. neuerliche detaillierte Budgetvorschläge vorzulegen.

2. Für das Komitee des Delegations Juifs wir ein Betrag in bisheriger Höhe von £ 1320 jährlich bewilligt.

IV. Sitz der Exekutive.

Die Exekutive wird aufgefordert, der nächsten Tagung des A.-C. einen eingehenden Bericht über die Frage der Verlegung der Exekutive nach Palästina vorzulegen.

Die jüd. Welthilfskonferenz.

(Anläßlich der jüdischen Welthilfskonferenz in Karlsbad. — 21. bis 26. August.)

Auf Anregung des Komitees der jüdischen Delegationen fand im August 1920 die erste jüdische Welthilfskonferenz statt, bei der unter Teilnahme von 105 Vertretern von 60 Hilfsorganisationen aller Länder (Amerika inbegriffen) die Schaffung einer ständigen Zentralorganisation, die sich mit der jüdischen Hilfstätigkeit zu befassen hätte, beschlossen wurde. Es wurde ein Zentralrat gewählt, der dann aus seiner Mitte ein Exekutivkomitee zur Erledigung der laufenden Agenden eingesetzt hat. Wenn wir heute die abgelaufene vierjährige Tätigkeit der Weltkilfszentrale betrachten, so sehen wir, daß es ihr gelungen ist, nicht nur die verschiedenen jüdischen Volksorganisationen fast aller Länder der Welt um sich zu vereinigen, sondern auch in jenen Ländern, die über keine jüdischen Hilfsorganisationen verfügten, diesbezüglich initiativ vorzugehen. Das Exekutivkomitee war nicht nur bemüht, in den überseeischen Ländern Geldmittel zur Deckung seines Bedarfes und Entfaltung einer großzügigen Hilfsaktion in den infolge des Krieges zugrunde gerichteten jüdischen Zentren aufzubringen, sondern es war auch bestrebt, die auf der Karlsbader Konferenz gefaßten prinzipiellen Beschlüsse, denen zufolge die jüdische Hilfstätigkeit nicht nur eine Angelegenheit von einigen sich als Philantropen aufspielenden Notablen, sondern des gesamten Volkes sein sollte, zu verwirklichen. Die früher zum großen Teil bestandene Scheidewand zwischen den „Nehmern" und „Gebern" wurde beseitigt und alle jüdischen Kreise für eine großzügige sozial angelegte Hilfstätigkeit vereinigt. Vor allem war die jüdische Welthilfszentrale bemüht, in Osteuropa, besonders aber in der Ukraine, wo ja die Judenschaft nicht nur unter dem Kriege, sondern auch unter den Progromen der Nachkriegszeit schwer gelitten hatte, tätig zu sein. Abgesehen von einer Tätigkeit für die großen Flüchtlingsmassen, die die Randstaaten Rußlands überfluteten und denen die Tore Amerikas sowie andere Immigrationsländer verschlossen waren, mußte sich die Welthilfskonferenz auch um die Lage der in der Ukraine Verbliebenen kümmern. Die jüdische Welthilfskonferenz beteiligte sich an allen Beratungen jener Körperschaften, die sich mit Flüchtlingsangelegenheiten im Auftrage des Völkerbundes beschäftigten. Schon die für diesen Zweck von der Welthilfszentrale ausgeworfenen 1½ Mill. Francs beweisen, in welch großzügiger Weise die Flüchtlingsfürsorge geübt wurde. Außerdem wurde auch eine großzügige Hilfsaktion in der Ukraine selbst, wo Hunger und Epidemien Menschenopfer hinrafften, entfaltet. Mit einem Netz von 31 Kinderküchen und Heimen versorgte die Welthilfszentrale die jüdischen Zentren in der Südukraine mit Speise, Kleidung und medizinischer Hilfe, wodurch nicht nur Zehntausende jüdischer Kinder, aber auch ganze jüdische Siedlungen vor dem Tode gerettet wurden. In Verbindung mit der jüdischen sanitären Hilfsorganisation „Ose" wurden in der Ukraine 27 Heilanstalten, Polikliniken, Ambulatorien, sanitäre Heilsstätten für Kinder und Erwachsene errichtet, wo täglich Zehntausenden von Kranken ärztliche Hilfe geleistet wird. In Rußland selbst wurden 80 Kinderbewahranstalten, 20 Invalidenhäuser und eine größere Anzahl von Heilanstalten mit größeren Subventionen seitens der Welthilfszentrale unterstützt. Abgesehen davon, wurden in diesen 4 Jahren ungefähr 500 verschiedenen jüdischen Anstalten in Rußland ebenfalls größere Geldunterstützungen gewährt. 30 Hilfstransporte, darunter ein im November 1922 abgeschicktes spezielles Schiff mit 1,100.000 Kg. verschiedener Nahrungsmittel, Kleider und Medikamente im Werte von über 5 Millionen Francs trug ebenfalls zur Linderung der von Tag zu Tag größer werdenden Not der jüdischen Massen in Rußland bei. Durch eine rege Organisierung der Uebersendung von Lebensmittelpaketen, Kleidungsstücken und von Geld nach Rußland ist es der jüdischen Welthilfszentrale gelungen, die Verbindung zwischen den in Rußland Hinterbliebenen und ihren im Auslande lebenden Angehörigen herzustellen. Ebenso großzügig war die Hilfstätigkeit für die Flüchtlinge in Polen, Rumänien, Litauen, Lettland, Deutschland, wie auch für die an verschiedenen mitteleuropäischen Universitäten studierende jüdische Jugend aus Rußland. Die Welthilfszentrale begnügte sich keineswegs mit der bloßen Unterstützung der Flüchtlinge, sondern sie verhalf ihnen durch Erteilung von Subventionen und Darlehen zur Emigration, um ihnen auf diese Weise neue Existenzmöglichkeiten in den verschiedenen Emigrationsstationsländern zu verschaffen. Durch die Gründung des Emigrationsdirektoriums ist es der jüdischen Welthilfskonferenz gelungen, den bis nun chaotischen Zuständen auf dem Gebiete der jüdischen Emigrationstätigkeit einen Riegel vorzuschieben und die gesamten Organisationen, die für jüdische Emigration tätig sind, zu koordinieren. Die in letzter Zeit in Angriff genommene Gründung der „Vereinigten jüdischen Volksbank" soll ein finanzielles Instrument für Geldüberweisungen zu Hilfszwecken sein. Diese Bank soll auch durch Darlehen an unbemittelte Emigranten, sie vor ihrer materiellen Ausbeutung von Seiten der Schiffsgesellschaften und ihrer Agenten schützen und durch Schaffung von jüdischen Leih- und Sparkassen in dem vom Kriege zerstörten Gebieten den Wiederaufbau fördern. Die „Vereinigte jüdische Volksbank" wurde bereits mit einem Kapital von 50.000 Pfund gesetzlich registriert und soll demnächst ihre Tätigkeit in Angriff nehmen. Außer den bereits bezeichneten Arbeitsgebieten der Welthilfskonferenz wäre noch die Förderung von verschiedenen Hilfsaktionen in Österreich, der Tschechoslowakei und zuletzt die Unterstützung der Hilfsorganisationen in Deutschland u. a. Ländern zu erwähnen.

Wie wir sehen, hat die Welthilfszentrale auf allen Gebieten jüdischer Hilfstätigkeit eine großzügige Arbeit geleistet.

Leider ist noch nicht der Moment gekommen, in dem man auf Hilfstätigkeit verzichten könnte. Im Gegenteil, die einzelnen Berichte über die Lage der Juden in Ost- und Mitteleuropa beweisen, daß sich die Lebensbedingungen großer Teile des jüdischen Volkes abermals von Tag zu Tag verschlimmern. Das Elend der ukrainischen und russischen Judenheit ist nach wie vor groß. Und noch heute harren Hunderttausende von Juden auf eine weitgehende Hilfe, da sie sonst von einem völligen Untergang bedroht werden. Die Nachkriegswehen, die sich in den verschiedenen Wirtschaftskrisen äußern, haben den Proletarisierungs- und Verelendungsprozeß der jüdischen Massen sehr arg gesteigert, so daß man von einem großen Judenelend, welches die lokalen Kräfte nicht zu beheben in der Lage sind, sprechen kann. Demgegenüber ist festzustellen, daß das großartige Hilfswerk, welches die Judenheit der wirtschaftlich besser gestellten Länder mit Liebe geleistet hat, in den letzten zwei Jahren stark im Nachlassen begriffen ist. Wenn auch diese großzügigen Aktionen Hunderttausende Juden vom Hungertode gerettet und zeitweilige Hilfe geleistet haben, so ist doch diese Rettungsaktion nicht zur Gänze durchgeführt worden. Im Gegenteil, infolge der plötzlichen Erlahmung der Tätigkeit dieser Organisationen, ist die Gefahr zu befürchten, daß das Elend der Juden noch größer werden wird. Es ist daher noch nicht der Zeitpunkt gekommen, die Hilfstätigkeit aufzugeben. Gerade jetzt ist das Bewußtsein klarer geworden, daß die Schaffung eines ständigen Organes für das jüdische Hilfswerk dringend notwendig sei. Dieses zu schaffende Zentralorgan würde, abgesehen von einer gewissen dauernden sozialen Hilfstätigkeit in allen Fällen von Katastrophen, die leider das Leben der Juden in den verschiedensten Ländern allzu oft treffen, unmittelbar und in geregelter Form, erforderliche Hilfe zu gewähren haben. In der bisherigen Hilfstätigkeit der jüdischen Organisationen war stets das Fehlen eines zentralen Organs, das die gesamte jüdische Hilfstätigkeit koordinieren sollte, zu spüren. Es ist klar, daß mit den Mitteln, welche die einzelnen Judenheiten für philantropische und sonstige soziale Zwecke aufbringen, bei der Existenz eines permanenten Zentralorganes mit einem regelmäßig funktionierenden Rettungsfonde, der auf einem bestimmten Budget basiert wäre, das Doppelte, ja selbst das Dreifache geleistet werden könnte. Im jetzigen Augenblick, da einzelne Hilfskomitees schwächer geworden sind und wegen einer momentanen Beruhigung eine gewisse Erlahmung in ihrer Tätigkeit aufzeigen, gilt es durch eine neuerliche Welthilfskonferenz die bis nun bestehenden wertvollen Hilfsorganisationen zu neuem Leben aufzurufen, sowie die jüdischen Gemeinden und Gemeindevertreter für das jüdische Hilfswerk zu gewinnen, um sich durch Schaffung eines Zentralorganes zu einer einheitlichen, interterritorialen jüdischen Hilfsorganisation zusammenzuschließen. Daß die Notwendigkeit der Schaffung eines solchen Zentralorgans besteht, beweisen die noch immer bestehende Hilfeforderung der in schlechter Lage befindlichen Judenheiten an ihre Brüder in jenen Ländern, wo keine Judennot besteht. Der zu schaffende jüdische Weltverband für soziale Hilfe müßte auch in einem ständigen Kontakt mit allen internationalen humanitären Organisationen stehen und könnte daher auch im Falle von Katastrophen eine große nationalpolitische Bedeutung erlangen. Dieses Problem soll eben den Kernpunkt der Beratungen der für den 21. bis 26. August nach Karlsbad einberufenen jüdischen Welthilfskonferenz bilden. Abgesehen von dieser Frage wird sich die Konferenz mit Problemen der Kinderhilfe des jüdischen Wiederaufbaues, sowie der jüdischen Emigration zu beschäftigen haben. Gelingt es der zweiten jüdischen Hilfskonferenz das Hauptproblem, die Schaffung eines ständigen jüdischen Rettungsfondes und eines jüdischen Weltverbandes für soziale Hilfe glücklich zu lösen, dann wird man von einer neuen Epoche auf dem Gebiete jüdischer Hilfstätigkeit sprechen können.

Dr. N. Gelber.

Tagung des Komitees für die Jerusalemer Universität.

London (JTA.). Am 21. Juli wurde in London die vom Komitee zur Gründung der hebräischen Universität in Jerusalem einberufene Sitzung eröffnet. Die Sitzung hat sich vor allem mit der Frage der Eröffnung einer geisteswissenschaftlichen Abteilung zu beschäftigen. An der Sitzung nahmen Vertreter des Londoner, Pariser, New Yorker und Jerusalemer Komitees teil, außerdem eine Anzahl von Sachverständigen. Folgende Persönlichkeiten waren anwesend: Chief Rabbi Dr. Hertz (London); Dr. Buechler (London); Dr. Weizmann, Mr. Sokolow, Dr. L. Magnes (Jerusalem); Grand Rabbin L. Levy (Paris); Rabbi Liber (Paris); Chief Rabbi Dr. Chajes (Wien); Dr. Martin Buber (Deutschland); Dr. Bergmann (Jerusalem), Mr. D. Yellin (Jerusalem); M. M. Ussischkin (Jerusalem); Dr. L. Mayer (Jerusalem); Mr. Zlatopolski (Paris); Judge Mack (New York); Dr. Eder.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde Chief Rabbi Dr. Hertz gewählt. Nach einleitenden Erklärungen der Herren Sokolow und Dr. Eder sprachen die einzelnen Vertreter der Komitees und brachten die Anschauungen ihrer Gruppen zum Ausdruck. Für das Pariser Komitee sprach Grand Rabbin Levy, für das Londoner Komitee Chief Rabbi Hertz, für das amerikanische Komitee Dr. Magnes und für das palästinensische Komitee Herr Ussischkin. Ferner beteiligten sich an der Debatte Dr. Buber, Dr. Chajes und andere. Schließlich wurde ein Komitee eingesetzt, das die Einzelheiten des Organisationsplanes, sowie Personalvorschläge vorbereiten und dem Plenum der Konferenz Vorschläge machen soll. Das engere Komitee besteht aus den folgenden Herren: Dr. Hertz, Mr. J. Levi, Dr. Magnes, Dr. Chajes, Dr. Buechler, Mr. Sokolow, Dr. Buber.

Das Ergebnis der Konferenz für die Jerusalemer Universität.

In der Sitzung des zionistischen Aktionskomitees berichtete Herr Oberrabbiner Doktor Chajes auf mehrfache Interpellationen über das Ergebnis der Londoner Konferenz für die Jerusalemer Universität. Der Redner schilderte die Schwierigkeiten, die bestanden haben, um mit den nichtzionistischen Vertretern zu einem einheitlichen Beschluß zu kommen. Die Zionisten wollen eine geisteswissenschaftliche Fakultät, die nicht auf jüdische Fächer beschränkt sein soll, während den Nichtzionisten mehr eine Art jüdische Hochschule nach dem Vorbild der europäischen und amerikanischen Seminarien vorgeschwebt hat. Es wurde ein Mittelweg gefunden, der zwar für uns nicht durchaus befriedigend ist, aber doch als eine Art Anfang betrachtet werden kann, aus dem sich später ein Institut mit größeren Aufgaben entwickeln kann. (Ziko.)

Palästinademonstrationen in Warschau.

Als von Warschau eine Gruppe von 300 Auswanderern abgegangen ist, ist es zu ungewohnten Erscheinungen gekommen. Ein Transport Palästina-Auswanderer ist doch in Warschau keine so ungewohnte Erscheinung. Aber je mehr solche Transporte abgehen, desto teurer scheinen sie den Publikum zu werden. Um elf Uhr sollte der Zug abgehen und schon um sechs Uhr ist der Perron so voll mit Menschen gewesen, daß man keine Perronkarten mehr ausgeben konnte. Die Leute haben sich aber Fahrkarten gekauft, um mitten in der Nacht ein Stück mit den Auswanderern zu fahren. Unter nicht endenwollenden Hedadrufen und beim Gesang der Hatikwah, wie man es lange schon auf keiner polnischen Bahn gehört hat, ist der Zug abgefahren. Eine halbe Stunde lang hat es gedauert, bis die Begleiter der Auswanderer durch sieben Türen wieder vom Perron zurückgeströmt waren. Das Eisenbahnpersonal hat ihre Zahl auf 15.000 geschätzt.

Dieses Interesse an der Auswanderung anderer, geht auf ein direktes Interesse zurück. Es ist keine Übertreibung zu sagen, daß die Auswanderungslust die Massen ergriffen hat und überall Pläne geschmiedet werden, wie man von dort fortkommen könnte, wo man lebt, und dorthin kommen könnte, wohin man strebt.

Ich habe schon über die ökonomischen Ursachen geschrieben, die die Auswanderungsbewegung mit hervorgerufen haben. Auf der andern Seite hört Amerika immermehr auf, ein mögliches Ziel für die Massenemigration zu sein. Dabei ist der Kontakt mit Palästina inzwischen viel enger geworden. Immer häufiger kommen Menschen aus Palästina nach Polen mit guten Informationen. Aber bei der komplizierten Situation des Galuthjudentums sind die Informationen noch nicht eingehend genug. Jeder rechnet, daß er schließlich auf seine Rechnung käme, wenn er mit seinem bißchen Geld ein Landlord in Tel-Aviv werden könnte. Die Zionistische Organisation aber ist mit ihrem Apparat einer sachgemäßen Beratung der so verschiedenartigen und mächtig anschwellenden Auswanderung noch nicht gewachsen.

In der letzten Zeit ist auch der Apparat für die Regelung der Auswanderung wirklich vergrößert worden, aber er reicht noch immer nicht völlig aus.

Neben den bestehenden Auswanderungsbureaus sind erst in fünfzehn Städten Informationsstellen geschaffen worden. Die Auswahl der Emigranten ist eine ebenso schwere wie wichtige Arbeit. Nun hat das Warschauer Emigrationsamt Sachverständige in die einzelnen Städte geschickt, um das Menschenmaterial durchzusieben; denn die Zahl der zur Verfügung stehenden Zertifikate ist viel kleiner als die Zahl derer, die sich zur Auswanderung melden. Die Zahl derjenigen, die vom 1. November bis 1. Mai registriert wurden, und noch nicht auswandern konnten, beträgt 3000. Das sind aber noch lange nicht alle, die auswandern wollen. Die Mehrzahl der kleinbürgerlichen Elemente wird noch durch Schwierigkeiten seitens des Staates zurückgehalten. Ein Häuschen zu verkaufen bedeutet z. B. soviel Steuern abzuliefern, als man überhaupt für das Haus bekommt. Für einen Paß verlangt man einige Hundert Dollar. Da muß man erst Rat schaffen. . . .

Wie es jetzt aussieht, fängt die Auswanderung erst an. Sie kann so anwachsen, daß unsere Maximalisten (Davis Trietsch. Anm. d. Red.) triumphieren werden. Möchten wir doch nur alle triumphieren! Aber wir müssen Mittel beschaffen und unseren Verstand gebrauchen.

(Das jiddische Folk.)

Anmerkungen.

Sie schneiden sich ins eigene Fleisch.

Von unserem Wiener R. S.-Mitarbeiter.

Die antisemitische Welle, die sich seit einigen Jahren über Österreich und über das übrige Mitteleuropa ergoß, scheint derzeit — wenigstens in Wien sieht es so aus — im Rückgang befindlich. Ob sie aber nicht über kurz oder lang wieder anschwellen wird, ist fraglich. Die Perspektiven weisen eher darauf hin, als auf ein völliges Versiegen dieser gefährlichen und dümmsten Dummheit großer und kleiner Kinder und Demagogen . . .

Doch ein anderes hat sich in den letzten Wochen ergeben — und es ist nicht unwahrscheinlich, daß zwischen beiden Tatsachen gewisse Beziehungen bestehen — nämlich: die Folgen antisemitischer Taktik zeigten sich endlich einmal in einer krassen und für die von dieser Taktik lebenden Leute sehr unangenehmen Form.

So schloß dieser Tage die bekannte „Österreichische kaufmännische Bank" ihre Schalter. Dieses Unternehmen war eine rein christlichsoziale Gründung — seinerzeit ins Leben gerufen, um die Christenheit „vom jüdischen Kapital" zu erlösen. Es ist aber, wie man sieht, anders gekommen: eine Unzahl gut-christlicher Detailkaufleute wurde — von ihrem kleinen christlichen Kapital befreit . . . . Die katholische Bank und ihre frommen Direktoren — von denen einer ein paar Monate im Kerker gesessen war, ehe er sein Amt antrat — waren die Befreier! . . .

*

Ein anderes Geldinstitut, weniger fromm, dafür aber national bis ins Mark des letzten Dieners und — natürlich — durch und durch antisemitisch, aus diesen Motiven heraus die gleiche Tendenz verfolgend wie ihr christlich-frommes Schwesterunternehmen, die „Deutsche Bodenbank" ist auch zusammengebrochen. Es hat nichts genützt, wenn das Hitler-Werkl „nach streng nationalen" und noch strenger „reellen" Grundsätzen geleitet wurde, wie sie immer wieder verlautbaren ließ. Der Krach kam „trotzdem". Diesmal konnten die Herren aber nicht den Juden die Schuld am Debakel in die Schuhe schieben. Sie waren einmal selbst die Schuldigen — oder eigentlich: die verfluchte Frankenbaisse . . .

Es scheint halt doch, daß jüdische Unternehmungen, von denen die Frommen und die Nationalen ihre vielen Parteiangehörigen befreien wollten, besser, solider fundiert sind . . .

Ich glaube, die Direktoren und die anderen „Macher beider insolventen Institute, resp. ihrer Parteien werden sich um ein anderes Geschäft umsehen müssen. Denn das christlichsoziale und deutschnationale Wirtschaftsprestige ist für einige Zeit tief gesunken.

Wenns Geld kostet, versteht nicht einmal der verbissenste Judenfresser Spaß. Und diesmal hat es Geld, wahrlich viel, viel Geld gekostet.

Was ist das aber für ein Antisemitismus, der Geld frißt — statt daß er es einbringt?!

Und: wo sollen die armen christlich-deutschen Menschen jetzt ihre Ersparnisse hintragen?

Am Ende gar in die Judenbanken? . . .

Man kann den Antisemiten die Seelenpein nachfühlen.

*

Auch von der Wiener Universität gibt es viel Erbauliches zu berichten; doch ich will mich kurz fassen:

Die Lehrkanzel für Hygiene soll neu besetzt werden. Vorgeschlagen ist Professor Dörr, natürlich kein Jude. Doch der Pechvogel hatte eine jüdische Großmutter — und konnte darum im Professoren-Kollegium nicht die erforderliche Stimmenzahl erreichen . . . .

*

Einem Juden wurde die Bewilligung zur Dozentur — wegen seiner Abstammung und Gesinnung — er ist Sozialdemokrat — verweigert!!!

*

Prof. Bayer war durch Jahre Direktor der anthropologisch-ethnographischen Museums-Abteilung. Doch die Wissenschaft ist im österreichischen Staate sehr im Aufblühen begriffen — die rassenschnüffelnde Disziplin nämlich. Und Bayer ist kein Rassenschnüffler. Das ist das einzige, was man ihm Böses nachsagen kann. Und gerade dieser ausnahmsweise, nicht chauvinistische Gelehrte, ist Vorstand eines Instituts, das für die Hakenkreuzlerei von immenser Bedeutung ist . . .

Wie kann man den Mann, wenn schon nicht „unschädlich machen", so doch für seine „Gesinnungslosigkeit" wenigsten strafen?

Nichts einfacher, als das: man macht aus dem Institut des Prof. Bayer — drei Abteilungen und setzt noch zwei „Gesinnungstüchtige" — in der Gesinnung liegt ihre einzige Tüchtigkeit — zu gleichgestellten Vorständen desselben ein. In der Zeit des

allgemeinen Abbaues! Doch — die Wissenschaft wird aufgebaut; die rassenforschende „Abteilung".

Wir hungern — aber für solche Wissenschaft ist uns nichts zu teuer . . .

Ein interessantes Blatt.

Das „Interessante Blatt" in Wien bringt ein Bild Dr. de Haans mit einem Text, der u. a. folgendes berichtet: „Wiederholt wurde ihm in den zionistischen Blättern wegen seiner antijüdischen und antienglischen Wühlarbeit mit dem Tode gedroht, aber seine arabischen politischen Freunde versprachen ihm Schutz. Er selbst trug immer einen Revolver bei sich . . ." „Als er vergangenen Montag um 7 Uhr abends das Wallachische Spital, wo er den Direktionsarzt besuchte, verließ, wurde er von einem als Araber verkleideten jungen Mann mit drei Revolverschüssen niedergestreckt und starb auf der Stelle. In Kreisen, denen der Ermordete nahestand, wird versichert, daß Dr. de Haan einem politischen Morde zum Opfer gefallen sei, und daß der Täter oder direkte Anstifter im zionistischen Lager zu suchen sei, doch", sagt das Interessante Blatt melancholisch, „fehlen hiefür die Beweise."

Auf der umstehenden Seite dieser Mitteilung, die, in nicht einwandfreiem Satzbau, übelste Gerüchte ausströmt, wird vor einem Manne gewarnt, der, unbefugt, Abonnements auf das „Interessante Blatt" aufnimmt und einkassiert. Es wäre bei solcher Berichterstattung auch vor jedem zu warnen, der befugt einem das Abonnement dieser Zeitung anträgt.

M. S.

Nachrichten.

Zionismus.

11.921 Juden wanderten in den letzten 15 Monaten in Palästina ein.

Jerusalem (JTA.). Laut den amtlichen Feststellungen wanderten in den letzten 15 Monaten 11.921 Juden in Palästina ein.

Die Zahl der jüdischen Immigranten betrug im Jahre 1923 7421, im Jahre 1922 7844. Nachdem im Mai 1921 das Immigrationsverbot wieder aufgehoben wurde, wanderten vom 3. Juni bis zum 31. Dezember 1921 4784 Immigranten ein. In den vorhergegangenen 8 Monaten, d. i. vom 1. September 1920 bis zum 30. April 1921, kamen unter dem Schutz der Zionistischen Organisation 8030 Immigranten nach Palästina.

Die Gesamtzahl der während der 15 Monate 1. September 1920 bis 30. April 1921) in Palästina eingewanderten Immigranten betrug demnach 12.814.

Vom 9. Dezember 1914, dem Tage der britischen Besetzung Palästinas, bis Ende des Jahres 1922 wanderten 26.639 Juden in Palästina ein.

Über 25.000 Teilnehmer am Gang zum Grabe Herzls.

Wien. (JPZ.) Unter ungeheurer Teilnahme fand anläßlich des 20jährigen Todestages Theodor Herzls der Gang der Wiener Zionisten zum Grabe des Gründers des Zionismus statt. In stummem, umso eindrucksvollerem Zug bewegten sich Tausende von Zionisten an dem Grab vorbei, an dem zionistische Studenten die Ehrenwache hielten. Am Eindrucksvollsten gestaltete sich der Vorbeimarsch der Chaluzim, die in militärischem Schritt nach hebräischem Kommando vorbei defilierten. Von halb zehn Uhr bis gegen Mittag dauerte der Vorbeimarsch. Da Demonstrationen und Störungsversuche der Hakenkreuzler angesagt waren, stand die Polizei unter erhöhter Bereitschaft, doch ereignete sich kein Zwischenfall.

Sir Herbert Samuel kommt in die Schweiz.

(JPZ.) Sir Herbert Samuel, der Oberkommissär von Palästina, wird, wie die Jerusalemer hebräische Tageszeitung „Doar Hajom" zu melden weiß, bis Ende Juli in London bleiben und sich dann Anfang August zum Kuraufenthalt nach der Schweiz begeben. Wie weiter verlautet, wird Sir Herbert sich für die Dauer eines Monats zur Erholung nach dem Kurort Beatenberg zurückziehen. Vor seiner Rückreise nach Palästina wird Sir Herbert noch einige Tage in London verweilen.

350 junge Zionisten in Podolien verhaftet.

Riga. (JTA.) In einer Reihe von Städten im Gouv. Podolien sind neue Massenverhaftungen vorgekommen. Die Zahl der Verhafteten beträgt im ganzen etwa 350.

Ein Mitglied der Labourparty gegen den Zionismus.

In der Sitzung des Unterhauses vom 30. Juli hielt Lt. Cl. Williams eine Rede gegen den Zionismus, in der er auf Grund anthropologischer Tatsachen die Einheitlichkeit der russischen Juden und der Juden des Nahen Ostens leugnete. Williams ist Mitglied der Arbeiterpartei und Abgeordneter für den Lambeth-Bezirk von Kennington bei London. Er war viele Jahre lang im Staatsdienst des Mittleren Ostens tätig. Er war wegen seiner streng pro-türkischen Gesinnung bekannt.

„Morning-Post" bringt einen Leitartikel über die Debatte, in dem es u. a. heißt: „Es erregt Aufmerksamkeit, daß ein Sozialist, der Colonel Williams, die Aufrichtigkeit und den Mut zu der Stellungnahme besitzt, daß man nicht gegen den Willen der eingeborenen Einwohner Palästinas die Interessen der internationalen Juden wahrnehmen solle."

Der Drang nach Palästina in Polen. Warschau (JTA.). Das vom polnischen Palästina-Amt herausgegebene Nachrichtenblatt teilt mit, daß in diesem Augenblick 920 Chaluzim und qualifizierte Arbeiter auf Einreisezertifikate für Palästina warten. Außerdem haben sich für die nächsten Zertifikate 215 Weber, 250 „Chaluzoth" und 1200 Angehörige anderer Berufsklassen vormerken lassen. Die Wilnaer Hechaluz-Konferenz, sowie das Zentralkomitee des Hechaluz in Polen haben sich telegraphisch an die Zionistische Exekutive, sowie an die Arbeiterorganisation in Palästina gewendet und um die Uebersendung von mindestens 500 Reisezertifikaten gebeten. Der Hechaluz in Polen umfaßt 150 Organisationen mit 4000 Mitgliedern. Nunmehr wurde dieser Tage an die A. C.-Tagung in London ein Telegramm gesendet, in welchem darauf hingewiesen wird, daß 920 qualifizierte reisefertige Chaluzim auf die Einreise-Erlaubnis warten. Das Aktions-Comitee wird aufgefordert, bei der Palästina-Regierung die Ausgabe von 1000 Einreise-Visen für polnische Chaluzim zu erwirken. Unterschrieben ist das Telegramm vom zentralen Palästina-Amt in Polen, den Zentralkomitees der Zionistischen Organisation, des Misrachi, des Zeire Zion, der Hitachdut, der Poale Zion und des Hechaluz.

Die polnische Judenheit und die Jewish Agency. Warschau (JTA.). Das in Polen bestehende Vereinigte Komitee für die palästinensische Jewish Agency hat soeben Einladungen an alle jüdischen Vereinigungen und Organisationen versendet mit der Bitte, Vertreter in das Organisations-Komitee zu entsenden, das die Jewish Agency-Konferenz in Polen vorzubereiten haben wird. Das Zirkular ist unterschrieben von den zionistischen Organisationen in Polen, von Misrachi, Hitachdut, Zeire Zion, Poale Zion und Dror. Die Einladungen wurden an alle jüdischen kulturellen und beruflichen Organisationen ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit versendet.

Chaluzim auf polnischen Gütern. Lemberg (JTA.). Wie dem JTA.-Vertreter seitens der Hechaluz-Zentrale mitgeteilt wird, sind gegenwärtig mehr als 400 Chaluzim und Chaluzoth als landwirtschaftliche Arbeiter auf polnischen Gütern beschäftigt. Die Beziehungen der polnischen Gutsbesitzer und der polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter zu den Chaluzim sind ausgezeichnet. Die polnischen Gutsbesitzer rühmen die Tüchtigkeit der jungen Juden und Jüdinnen und sind besonders über deren Verläßlichkeit, die ihnen Wächter erspart, sehr erfreut.

Der britische Kolonienminister schließt sich der Pro-Jerusalemer Gesellschaft an. London (JTA.). Wie der JTA. mitgeteilt wird, ist der Staatssekretär für die Kolonien, J. H. Thomas, der Pro-Jerusalemer Gesellschaft beigetreten. Die Pro-Jerusalemer Gesellschaft wurde im Jahre 1918 gebildet. Sie läßt Parkanlagen, Gärten und offene Plätze in und um Jerusalem entstehen und die alten Anlagen verschönern; sie errichtet Museen, Theater oder ähnliche Institutionen, die erzieherisch auf die Bevölkerung wirken. Sie sorgt außerdem mit Unterstützung der Regierung für Instandhaltung von Kunstgegenständen und sie regt Künstler, Handwerker und Gewerbetreibende zum Schaffen an. Sir Herbert Samuel, der Oberkommissär für Palästina, ist der Ehrenpräsident der Pro-Jerusalemer Gesellschaft, ihm zur Seite steht Sir Ronald Storrs, der Gouverneur des Jerusalem-Jaffa-Distriktes als Präsident.

Aus Palästina.

800.000 Pfd. Sterl. Gesamtinvestitionen des Keren Kajemeth in Palästina.

Jerusalem, 16. Juli. (P. C.) Der Keren Kajemeth hat, einschließlich der von ihm eingegangenen juridischen Verpflichtungen, an Grundbesitz und Ameliorationen in Palästina bisher rund 500.000 Pfd. Sterl. investiert. Hievon wurden 693.000 Pfd. Sterl. bar bezahlt; letztere Investitionen gliedern sich nach folgenden Kategorien:

Erwerb ländlichen Bodens	49,6%
Anpflanzungen	15,5%
Amelioration ländlichen Bodens	12,3
Erwerb städtischer Böden	8,8%
Wirtschaftsgebäude und Arbeiterhäuser	5,5%
Darlehen	3,8%
Wirtschaftsinventar	2,9%
Gebäude in den Städten	1,6%
	100 %

Neuer großer Bodenerwerb des jüdischen Nationalfonds in Palästina.

Jerusalem (JTA.). Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, ist der Jüdische Nationalfonds eben dabei, in der Nähe des Emek Jisroel 50.000 Dunam Land käuflich zu erwerben.

In dem Bericht des Jüdischen Natonalfonds an den XIII. Zionistischen Kongreß hieß es, daß der Fonds Ende April 1923 bereits 100.000 Dunam Land in seinen Besitz hatte. Die jetzige Erwerbung würde daher die Hälfte des Gesamtbesitzes des Jüdischen Nationalfonds im vorigen Jahre ausmachen. Im Jahre 5680 (1920) erwarb der Fonds in der Ebene Jisroel zwei große Areale; das eine, Nahalel genannt, umfaßt 18.612 Dunam, das zweite, Nuris, 29.425 Dunam. Im Jahre 5683 (1923) wurde auf Grund einer Uebereinkunft zwischen dem Jüdischen Nationalfonds und der Palestine Land Development Company (Palästinensische Landentwicklungs-Gesellschaft) eine weitere Landfläche von 17.697 Dunam erworben. Andere Landflächen, die dem Jüdischen Nationalfonds im Emek gehören, sind: Merchawja, Tel-Adas und Ruba-ol-Nasar, die alle eine Gesamtfläche von 18.076 Dunam haben; außerdem Jinjar mit 4473 Dunam und Jadjur mit 3000 Dunam Land. Alle diese Grundstücke machen zusammen eine Fläche von 73.568 Dunam aus.

Plan einer großen Gartenstadt der Agudas Jisroel zwischen Jaffa und Jerusalem.

New York (JTA.). Die „Agudas Jisroel" hat soeben eine Fläche von 4000 Dunam Land, die sich von Jaffa bis Jerusalem hinzieht, käuflich erworben. Wie der JTA. seitens der amerikanischen Hauptzentrale der „Agudas Jisroel" mitgeteilt wird, soll auf diesem Land eine Gartenstadt entstehen, die größer sein wird, als Tel-Aviv.

Das Land ist für den Ackerbau sehr geeignet, aber auch für Wein- und Obst-Kulturen. Es soll eine Gartenstadt entstehen, die in der Nähe der Hauptstadt Jerusalem gelegen ist, dabei aber auch die Ruhe eines Landaufenthaltes gewährt.

Das Kadoorie-Vermächtnis. — Eine neue Verfügung des Kolonialamtes.

Jerusalem (JTA.). Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, hat das Kolonialamt seine Absicht, betreffend die Verwertung der Gelder aus dem Vermächtnis des verstorbenen Sir Ellis Kadoorie geändert. Anstatt daß das Kapital, wie es vorher bestimmt gewesen war, zur Errichtung zweier Hochschulen in Palästina, einer mit hebräischer und einer mit arabischer Unterrichtssprache, verwendet wird, wird nun laut Beschluß des Kolonialamtes die Hälfte des Kapitals für die spätere Errichtung und Erhaltung einer hebräischen Hochschule reserviert und die andere Hälfte zur Erbauung einer landwirtschaftlichen Schule in Tunkeram verwendet.

Die palästinensische Regierung hatte im Jannar dieses Jahres beschlossen, von dem Vermächtnis Sir Ellis Kadoori's 120.000 Pfund für palästinensische Unterrichtszwecke auszugeben. Später beschloß man, diese Summe zur Erbauung einer allgemeinen Schule zum Nutzen der gesamten palästinensischen Bevölkerung zu verwenden. Die jüdische Bevölkerung protestierte gegen diese Bestimmung und erklärte, daß der verstorbene Herr Kadoorie sein Vermächtnis so gemeint habe, daß die jüdische nationale Kultur in Palästina gefördert werden soll. Diese Protestkundgebung wurde von Dr. Lurie, dem Leiter des Unterrichts-Departements der Zionistischen Organisation, und Colonel Kisch, dem Mitglied der Zionistischen Exekutive der Palästina-Regierung, überreicht und erläutert. In den Unterredungen zwischen Colonel Kisch, Dr. Lurie und Herrn Bowman, dem Direktor des Unterrichts-Departements der palästinensischen Regierung, wurde vereinbart daß zwei besondere Hochschulen errichtet werden. In der einen solle Hebräisch, in der anderen Arabisch die Unterrichtssprache sein. Nunmehr geht das Kolonialamt, wie erwähnt, daran, diesen Beschluß zu ändern.

Rücktritt Dr. Joseph Luries.

Jerusalem (JTA.). Dr. Joseph Lurie, der Direktor des Unterrichts-Departements der Zionistischen Organisation in Palästina (Waad Hachinuch), hat infolge der Herabsetzung des Erziehungsbudgets seitens des Aktions-Komitees sein Amt niedergelegt.

Das palästinensische Unterrichts-Budget, das auf der Londoner Tagung des Aktions-Komitees angenommen wurde, betrifft 58.000 Pfund.

Im jüdischen Kalenderjahre 5681 (1920—21) erhielt das Unterrichts-Departement von der Zionistischen Organisation 108.281 Pfund. Am Schluß des Jahres wies die Bilanz des Departements ein Defizit von 3831 Pfund auf. Der Zionistische Kongreß übertrug dieses Defizit auf das Budget des Jahres 5682 und dann abermals auf das Budget für 5683. Das Unterrichts-Budget für das Jahr 5683 wurde auf 100.000 Pfund, das für 5684 auf 76.500 Pfund festgesetzt. Außer den 100.000 Pfund, die für das Jahr 5683 von der Zionistischen Organisation bewilligt wurden, flossen dem Unterrichts-Departement in demselben Jahre 24.400 Pfund an Schulgeldern, 9600 Pfund von der Joa und 2600 Pfund an Regierungssubsidien zu. Im Jahre 5684 gewährte die Regierung an Subventionen 2995 Pfund.

In allen 312 Staatsschulen Palästinas sind nur 2 jüdische Schüler gegen 17.374 mohammedanische und 1835 christliche Schüler. In den zionistischen Schulen beträgt die Zahl der jüdischen Schüler 11.525 und in den jüdischen Privatschulen 6560.

Tel Aviv und der Keren Kajemeth. Jerusalem, 16. Juli. (P. C.) Das soeben von der Regierung genehmigte Budget der Stadt Tel Aviv enthält einen Posten von 200 ä. Pfd. als Jahresbeitrag der Stadt an den Keren Kajemeth.

Die Oper „Die Jüdin" wieder in Palästina gestattet. Jerusalem. (JTA.) Die palästinensische Regierung hat ihre Einwilligung zur weiteren Aufführung der Halevyschen Oper „Die Jüdin" erteilt. Bekanntlich war die Oper Ende Juni infolge des von Kardinal Giorgi im Namen der römisch-katholischen Gemeinde erhobenen Einspruchs verboten. Der Einspruch stützte sich darauf, daß die Rolle des Kardinals in der Oper eine Herabsetzung der katholischen Kirche bedeute. Die Regierung hat die Aufführung unter der Bedingung gestattet, daß der Text der Rolle des Kardinals geändert werde.

Zur Ermordung de Haans.

Jerusalem. (JTA.) Über die Verhaftung des Chaluz im Zusammenhang mit dem Mord an Dr. de Haan ist noch zu melden: Der Chaluz Jacob Gußmann, der am 26. Juli verhaftet wurde, ist ein schwächlicher Mensch, der nicht einmal seiner täglichen Beschäftigung als Milchausträger regelmäßig nachzugehen imstande ist. Die Angehörigen Gußmanns glauben bestimmt, daß ein Irrtum vorliegt und daß er bald freigelassen werden wird.

London. (JTA.) Die „Daily Expreß" berichtet, daß Gußmann auf die Aussagen einer geisteskranken Nachbarin hin, die zudem ihren eigenen Gatten als Mitschuldigen bezeichnete, verhaftet worden ist.

*

Zurückziehung der Anzeige gegen den des Mordes an de Haan bezichtigten Chaluz.

Jerusalem. (J. T. A.) Frau Pinkowitz, auf deren Anzeige hin ihr Gatte, der Chaluz Jakob Gußman, als des Mordes an Dr. Jakob de Haan verdächtigt, verhaftet worden ist, unternahm am 27. Juli einen Selbstmordversuch und brachte sich mit einem Messer Verletzungen am Halse bei. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht, wo sie den sie vernehmenden Polizeibeamten erklärte, sie hätte ihren Gatten zu Unrecht beschuldigt. Dies sei der Grund, weshalb sie sich das Leben nehmen wollte. Die Frau macht den Eindruck einer Geistesgestörten.

*

Ein Alibi für den Chaluz Gußmann. Jerusalem. (JTA.) Mehrere Einwohner Jerusalems behaupten, daß sie dem Chaluz Jacob Gußmann, deren Verbindung mit dem Mord an Dr. de Haan verhaftet worden ist, zu der Zeit, da das Mordattentat auf Dr. de Haan verübt wurde, an einem anderen Orte der Stadt gesehen haben. Diese Einwohner haben eine mit ihren Unterschriften versehene diesbezügliche Mitteilung den Behörden zukommen lassen. Die Richtigkeit dieser Mitteilung wurde auch von einem Berufsgenossen Gußmanns den Behörden gegenüber bestätigt.

Portugiesische Marannen nach Palästina.

Jerusalem (J. T. A.). Das von den Marannen aus Portugal an das palästinensische Hauptrabbinat gerichtete Gesuch, wieder in die jüdische Gemeinschaft aufgenommen zu werden, ist nun Gegenstand dauernder Erwägungen seitens des Hauptrabbinats. Es wurde beschlossen, mit den jüdischen nationalen Institutionen in Palästina bezüglich einer einverständlichen Regelung dieser Frage in Verbindung zu treten. Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, wird darüber verhandelt, daß eine Anzahl Marannen, hauptsächlich solche, die landwirtschaftlich vorgebildet sind, nach Palästina kommen sollen, um sich hier anzusiedeln.

Das Gesuch der Marannen war vom 25. Juni datiert und wurde dem Hauptrabbinat durch die jüdische Gemeinde von Lissabon zugestellt. Die Mehrzahl der Marannen, heißt es in dem Gesuch, sind Landwirte; die übrigen sind Aerzte, Rechtsanwälte, Gelehrte, Kaufleute und Industrielle. Die Taufe unserer Ahnen, heißt es weiter, war eine Scheintaufe als eine Folge der Inquisitionsschrecken und der Autodafés. Wir sind in unserem Herzen Juden geblieben und haben unsere Liebe und Treue zum jüdischen Volke durch all die Zeiten mit uns getragen. Wir heiraten nur unter Glaubensgenossen. Wenn wir auch als Kinder in der katholischen Kirche getauft, nach katholischen Gesetzen getraut und als Katholiken ins Grab gelegt werden, so hören wir nie auf, uns als Juden zu fühlen. Im Verlauf der Jahrhunderte, da wir unter dem Druck des Klerikalismus gelebt haben, waren wir von jeglicher Verbindung mit den Juden abgeschnitten. Die jüdischen Gesetze sind uns fremd geworden. Durch Beobachtung der Mondphasen stellen wir fest, wann Jom Kippur ist, den wir nach den uns überlieferten Traditionen beobachten. Unser Schmerz ist es, daß wir die hebräische Sprache nicht mehr verstehen. Wir verfolgen den Wiederaufbau des Landes unserer Väter mit Teilnahme und hoffen, daß es einst unseren Kindern vergönnt sein wird, nach Palästina zurückzukehren.

Der Geist der Freiheit für alle Völker und Nationen, der jetzt in der Welt umgeht, hat auch bei den Marannen seine Wirkung nicht verfehlt. Die Toleranz und die moderne Kultur sind heutzutage auch in Portugal eingekehrt, und dies hat die Marannen dazu veranlaßt, Schritte zur Wiedervereinigung mit ihrem Stammvolke zu unternehmen.

Aus der jüdischen Welt.

Verhandlungen und Deklarationen.

Der jugoslawische König wünscht mehr Juden in seinem Lande.

Belgrad (JTA.). Der König von Jugoslawien empfing dieser Tage den Oberrabbiner von Jugoslawien Dr. Alcalay in einer längeren Audienz. Der König erkundigte sich bei dem Oberrabbiner u. a., wieviele Juden in Jugoslawien wohnen. Als der Oberrabbiner dem König sagte, daß im Lande ungefähr 140.000 Juden leben, rief der König verwundert aus: „Nur so wenig?“

Die jugoslawische Presse bemerkt dazu, es sei dies der erste Fall, daß ein König den Wunsch nach einer größeren jüdischen Bevölkerung in seinem Lande ausdrückt.

*

Der jugoslawische Außenminister über die jüdische Lage. Wien. (JTA.) Der jetzt in Wien weilende Außenminister Jugoslawiens, Dr. Rinčić, empfing am 17. Juli die Vertreter der Wiener Presse und berührte im Gespräch mit ihnen auch die Lage der Juden in Jugoslawien. Er sagte u. a.: „Schon in Alt-Serbien waren die Juden ein staatserhaltendes Element. In den neuen jugoslawischen Provinzen arbeiten die Juden fleißig an der Entwicklung des Staates. Unsere Regierung verhält sich der zionistischen Bewegung gegenüber mit Sympathie und Interesse.“

*

Der bulgarische Außenminister über die Lage der Juden in Bulgarien.

Sofia (JTA.). Der Minister für auswärtige Angelegenheiten in Bulgarien, Herr Kalfoff, erklärte in einem Interview mit Dr. Victor Jacobsohn, dem besonderen Emissar der Zionistischen Organisation und des Keren Hajessod für Bulgarien, folgendes: In Bulgarien existiert kein Antisemitismus. Die Juden genießen hier nicht nur alle Rechte, sondern auch alle Achtung. Man kennt ihren Patriotismus und weiß ihre im Kriege geleisteten Dienste zu würdigen. Sie nehmen regen Anteil an Handel und Industrie des Landes. Antisemitische Propaganda findet hier keinen Eingang. Leider ist es Tatsache, daß sich unter den Opfern gewisser erpresserischer Individuen Juden befanden. Die Regierung hat nicht verabsäumt, gegen die Schuldigen mit allen Mitteln einzuschreiten.

Die Lage in Bulgarien, setzte der Minister fort, gleicht derjenigen in anderen besiegten Ländern. Bulgarien hat eine schwere ökonomische und moralische Krisis durchgemacht. Die Disziplin und die Ordnungsliebe, die Bulgarien vor dem Kriege charakterisierten, wurden erschüttert. Es ist darum erklärlich, daß die Regierung trotz allen Anstrengungen, im Lande wieder normale Verhältnisse herzustellen, noch nicht einen vollen Erfolg haben konnte. Dies machen sich die weniger ordnungsliebenden Volksschichten zunutze.

Herr Kalfoff versicherte, daß die bulgarische Regierung der Wiederherstellung des jüdischen Nationalheims in Palästina mit entschiedener Sympathie gegenüberstehe.

Herr Kalfoff versicherte Dr. Jacobsohn, daß er ihm in allen das jüdische Leben in Bulgarien, sowie dem Wiederaufbau Palästinas betreffenden Fragen gern zur Verfügung stehen wolle.

*

Eine Delegation jüdischer Gemeinden beim italienischen Unterrichtsminister. Rom. (J.T.A.) Der Präsident des jüdischen Gemeindeverbandes sowie der Oberrabbiner von Rom erschienen bei dem neuen italienischen Unterrichtsminister, Herrn Casati, und lenkten seine Aufmerksamkeit auf die anormale Lage der jüdischen Schulkinder in Italien in Verbindung mit der Reform des Elementarschulwesens. Die Schule ist vollkommen vom katholischen Geist durchdrungen und trägt den geistigen Bedürfnissen der jüdischen Bevölkerung nicht Rechnung. Der Minister versprach, diesem Problem sein Interesse zuzuwenden und insbesondere diejenigen Einwendungen, die sich auf die Prüfungen am Sabbat und an jüdischen Feiertagen beziehen, zu berücksichtigen.

Zur Welthilfskonferenz.

Die zentralen jüdischen Organisationen und die Welthilfskonferenz.

Berlin. (JTA.) Der Jüdischen Telegraphen-Agentur wird mitgeteilt: Die Einladung zu der für den 21. August nach Karlsbad einberufenen 2. Jüdischen Welthilfskonferenz, die die Exekutive der Welthilfskonferenz in Paris an die der Welthilfskonferenz nicht angeschlossenen zentralen jüdischen Organisationen ergehen ließ, hat in den führenden Kreisen dieser Organisationen Befremden hervorgerufen. In diesen Kreisen hält man dafür, daß in Anbetracht dessen, daß die vorgeschlagene Tagesordnung buchstäblich aller Sondergebiete der gesellschaftlichen Tätigkeit (Gesundheitsschutz, landwirtschaftliche Arbeit, Berufsausbildung, kooperative Bewegung, Emigration u. a. m.) umfaßt, eine solche Konferenz nur dann erfolgreich sein kann, wenn sie von Anfang an als eine gemeinsame Konferenz aller auf den betreffenden Gebieten tätigen jüdischen Organisationen organisiert wird.

In den letzten Tagen haben in Berlin Beratungen zwischen den Zentralverwaltungen der Verbände „ORT.“, „OSE.“ und Zentralverband für die jüdischen Berufsgenossenschaften Ost-Europa stattgefunden, in deren Resultat die genannten Organisationen das folgende Schreiben an die Exekutive der Welthilfskonferenz gerichtet haben:

„Wie wir aus der vorgeschlagenen Tagesordnung ersehen, wird die Konferenz über Fragen des jüdischen Gesundheitsschutzes, der jüdischen professionellen Schulen, der Landwirtschaftstätigkeit, Hilfe durch Arbeit, Kooperation und Emigration, — alles Sonderfächer, die in das Gebiet der unterzeichneten Organisationen fallen — Beschlüsse zu fassen haben.

In der Erwägung, daß sowohl die Vorbereitung der erwähnten Programmpunkte, für die Konferenz als auch deren Behandlung auf der Konferenz, endlich auch die praktische Durchführung der gewünschten Beschlüsse nach der Konferenz zur Voraussetzung haben, daß diese Arbeit durch alle Organisationen, die auf den betreffenden Gebieten des jüdischen Lebens wirken, gemeinsam getan wird, drücken wir unser Befremden darüber aus, daß sie zum Schaden der Sache keinen Versuch gemacht haben, sich rechtzeitig mit den betreffeden Organisationen zu verständigen.

Was die Angelegenheit selbst betrifft, so halten wir dafür, daß eine Koordinierung der Tätigkeit der jüdischen gesellschaftlichen Organisationen heute nötiger ist denn je. Auch wir sind sehr an der Frage der Schaffung eines jüdischen Weltverbandes zu den oben erwähnten Zwecken interessiert. Die geplante Konferenz wird nur dann eine Berechtigung haben, wenn sie nicht allein nominell, sondern auf faktisch eine gemeinsame Konferenz aller in Betracht kommenden Organisationen sein wird.

Wir sind überzeugt, daß die Konferenz nur dann die ihr vorgezeichneten Aufgaben wird erfüllen können, wenn sich die interessierten gesellschaftlichen Organisationen auch schon an dem Prozeß ihrer Vorbereitung und Organisierung beteiligen und sowohl ihrer Struktur als auch an ihrem Charakter und ihrem Programm mitwirken.

Damit noch, solange es Zeit ist, eine Übereinstimmung erzielt wird, schlagen wir Ihnen vor, schon in den nächsten Tagen nach Berlin eine Konferenz einzuberufen, an welcher die unterzeichneten Organisationen, die sie zur Konferenz eingeladen haben, teilnehmen und auf welcher die die Konferenz berührenden wichtigsten Fragen durchberaten werden.

*

43 Organisationen haben ihre Teilnahme an der zweiten jüdischen Welthilfskonferenz zugesagt. Paris (JTA.). Wie die JTA. erfährt, haben bis jetzt 43 Organisationen der Exekutive der Welthilfskonferenz ihre Teilnahme an der vom 21. bis 27. August in Karlsbad stattfindenden 2. Jüdischen Welthilfskonferenz angekündigt. Diese Organisationen verteilen sich auf die folgenden 16 Länder: Italien, Amerika, Argentinien, Palästina, Deutschland, Dänemark, Holland, Tschechoslowakei, Litauen, England, Estland, Oesterreich, Polen, Frankreich, Kanada und Rumänien. Außer diesen Organisationen werden an der Konferenz teilnehmen: Der jüdisch-amerikanische Kongreß, die Bnei Brith-Logen der verschiedenen Länder, die jüdischen Nationalräte in Palästina, der Tschechoslowakei, Litauen und Polen, endlich verschiedene jüdische Gemeinden und Gemeinde-Verbände.

Vom Judenhaß.

Der Numerus clausus vor dem ständigen Gerichtshof.

London. (JTA.) Wie die JTA. erfährt, bereitet das Joint Foreign Committee (Vereinigtes Auswärtiges Komitee) des Board of Deputies (Deputierten-Rates) der britischen Juden, sowie die Anglo-Jewish Association ein Memorandum vor, das dem ständigen Gerichtshof im Haag unterbreitet werden soll. Das Memorandum betrifft die Frage des von der ungarischen Regierung offiziell eingeführten Nummerus clausus. Die Anmeldung beim Gerichtshof ist mit Genehmigung des Völkerbundsrates geschehen. An den Gerichtshof wird die Frage gestellt, ob die Anwendung des Numerus clausus nicht einen Verstoß gegen die Bestimmungen des Trianonvertrages betreffend den Schutz der Minderheiten bedeutet. Wie der JTA.-Vertreter weiter erfährt, beobachtet der Völkerbundrat sorgfältig die Art der Anwendung des Numerus clausus-Gesetzes in Ungarn.

Das Borkum-Lied.

Eine Borkum-Interpellation im Reichstag.

Berlin. (JTA.) Der Abg. v. Gräfe und seine Genossen von der nationalsozialistischen Fraktion haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, die sich gegen das Verbot des antisemitischen Borkum-Liedes wendet, das „seit über 40 Jahren auf der Insel Borkum während der Badesaison von den Kurgästen gesungen wird“. Die Interpellanten fragen: „Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um in Preußen der Reichsverfassung Geltung zu verschaffen, was gedenkt sie insbesondere zu tun, um zu erreichen, daß die Schuldigen — vom preußischen Innenminister Severing bis zum Landrat Bubert — der gesetzlich verwirkten Bestrafung zugeführt werden?

Eine Idylle aus Borkum. Berlin. (JTA.) Das von Wulle herausgegebene „Deutsche Tageblatt“ bringt den folgenden Bericht aus Borkum: „Am Sonntag, den 20. Juli, war der sozialdemokratische Landrat Bubert aus Emden, der für die Juden den verfassungswidrigen Kampf gegen das „Borkumlied“ führt, persönlich in Borkum anwesend. Rasch hatte sich die Kunde davon unter den Kurgästen verbreitet. Als die Kurkapelle als letztes Stück das „Borkum-Trutzlied“ (entstanden nach Verbot des Borkumliedes) spielte, nach dessen Absingen dann stets ohne Musik das alte „Borkumlied“ gesungen wird, umstand eine Menschenmenge von mehreren tausend Köpfen den Musikpavillon. Kaum waren die letzten Töne des Trutzliedes verklungen, da bestiegen die Vorkämpfer für das judenfreie Borkum, Pastor Münchmeyer, der „abgesetzte“ Badedirektor Hempelmann und der völkische Reichstagsabgeordnete Henning mit einigen Kurgästen den Musiktempel. Die alte Reichskriegsflagge und die schwarzweißrote Hakenkreuzflagge der völkischen Freiheitsbewegung wurden gehißt, die nötigsten Musikinstrumente und das Dirigentenpult von den genannten Herren besetzt und so kräftig wie wohl nie zuvor erklang das Borkumlied, Herrn Bubert zum Trotz!“

Die Taten der Woche.

Siegfried Fleischer gestorben. Wien. (J.T.A.) Am Mittwoch, den 30. Juli, ist hier der Sekretär der Union österreichischer Juden (früher Österreichisch-Israelitische Union), der bekannte Publizist Siegfried Fleischer, im Alter von 68 Jahren gestorben. Der Verstorbene war durch seine publizistische und sonstige rege Tätigkeit im Interesse der Judenheit bekannt. In der Union österreichischer Juden hat er insbesondere während der Ritualmordaffäre Hilsner in Wort und Tat wertvolle Arbeit für die Interessen des Judentums geleistet. Das Leichenbegängnis fand Freitag, den 1. August, 10 Uhr vormittags, auf dem Zentralfriedhof statt.

Alexander Eliasberg gestorben. Berlin. (JTA.) Dieser Tage ist in Berlin der bekannte Schriftsteller Alexander Eliasberg gestorben. Eliasberg hat neben seinen Übersetzungen aus der klassischen und modernen russischen Literatur auch mehrere bekannte jüdische Autoren durch Übersetzungen der deutschen Leserwelt näher gebracht. Alexander Eliasberg wurde vor einigen Monaten in München in Verbindung mit einer angeblich deutschfeindlichen Äußerung seiner Frau, die von einer antisemitischen jungen Dame provoziert worden war, verhaftet. Frau Eliasberg, eine nichtjüdische Russin, wurde zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, Eliasberg aber ausgewiesen. Auf Eliasberg, der schwer herzleidend war, hat dieser Fall so sehr gesundheitsstörend gewirkt, daß er sich nicht mehr erholen konnte.

Frauen-Zeitung

Möglichkeiten - Wirklichkeiten.

Wenn man die Korrespondenz zwischen der Zentrale und manchen Einzelgruppen der Zionistischen Frauenorganisation überblickt, kann man sich gelegentlich des Eindruckes nicht erwehren, daß die in Rundschreiben und Zeitungsartikeln publizierten Berichte allzu oft einfach ungelesen geblieben sind. Es fehlt in weiten zionistischen Kreisen noch immer an der richtigen Unterscheidung zwischen dem wirklich und dem scheinbar Großen. Fettgedruckte Ueberschriften, hohe Politik und alles, was den berauschenden Duft des Sensationellen hat, wird sicher gelesen. Aber die schlichten Berichte, denen nichts anderes entströmt als der Erdgeruch der stillen, langsamen Arbeit, werden übersehen. Und da zionistische Propaganda zu einem guten Stück jüdische Erziehungsarbeit ist, sei es einmal gesagt: Für die jüdische Renaissance (wie überhaupt) hat jene politische Neugierde, daß Sichberauschen an den Möglichkeiten gar keinen Wert; während das Interesse am Detail des Aufbauwerkes, die Freude an den neuen Wirklichkeiten eine Einstellung ist, die nicht genug gepflegt werden kann. Und das gilt in besonders hohem Maße von den Frauen. Einer unserer bedeutendsten Führer hat einmal gesagt, daß die zionistische Aufklärungsarbeit nicht unter den jüdischen Frauen allgemein, sondern unter den Zionistinnen besonders, ihr eigentliches Arbeitsfeld suchen müsse. Und wahrhaftig: Die Periode der bloß platonischen Begeisterung unter den Frauen hat schon zu lange gedauert; im Leben Palästinas hat sich die lebende Anteilnahme konstruktiver Kräfte auf den besonders weiblichen Arbeitsgebieten schon fühlbar gemacht. Erst die intensive Tätigkeit der Histadruth Olamit Sanaschim Zionith (Weltorganisation Zionistischer Frauen) hat eine Welle neuer Energien dorthin gelenkt — und heute liegen bereits Berichte vor, die die größte Aufmerksamkeit verdienen.

Die Gefahren, welche daraus erwachsen, daß ein großer Teil des Aufbauwerkes, die mit Recht von der Frau als eigene Domäne beanspruchte Hälfte des privat- und volkswirtschaftlichen Lebens bisher völlig dem Zufall überlassen war, veranlaßte die H. O. L. Z. in Nahalal eine Institution zu errichten, die eine entscheidende Neuerung bedeutet: Es ist die Landwirtschaftliche Frauenschule, in der die jungen Chaluzoth, die in ihrem Lande keine Gelegenheit hatten, die Haus- und Kleinwirtschaft zu erlernen, eine gründliche Ausbildung in allen Zweigen erlangen soll. Es ist bemerkenswert, daß es nicht die Zionistische Weltorganisation als solche, sondern die Frauenorganisation war, die es unternahm, die Schule zu errichten. Das Projekt einer solchen Schule hatte eine Anzahl Kongresse beschäftigt. Man sah zwar deutlich die Notwendigkeit einer erfahrenen Arbeiterinnenschaft, die den Ansprüchen des Landes in jeder Weise gerecht werden kann, doch fehlten die Mittel, um diesen Plan auch zur Ausführung zu bringen. (Es bleibe dahingestellt, ob sie die Zionisten nicht aufbringen konnten oder aus einer, vom Gesichtspunkt des Mannes zu verstehenden Unterschätzung des Problemes die gebührenden Anstrengungen unterließen.) Die Mädchen kommen zwar mit dem besten Willen und mit großer Arbeitsfreudigkeit ins Land, aber in den meisten Fällen fehlt ihnen doch das Wichtigste: Kenntnis in der ökonomischen Führung des Haushaltes, an Organisierung und Rationalisierung jener Hälfte des gesamten Lebens, die naturgemäß von Frauenhänden verwaltet wird. Als nun durch die verstärkte Immigration und Kolonisation der Mangel an gut ausgebildeten Frauen sich mehr und mehr in seinen Folgen und Prospekten zeigte, wurde der Plan einer Schule nochmals erwogen, und als er dasselbe Schicksal erfahren sollte, wie bei den vorhergehenden Kongressen, da übernahmen es die Frauen, ihn endlich zur Ausführung zu bringen.

Das Programm der Schule sieht eine 2—3-jährige Ausbildung von Farmerinnen vor. Die palästinensische Frau muß mehr wissen, als andere Bauersfrauen, denn oft sind die Kolonien so weit voneinander entfernt, daß man ganz ganz allein auf sich angewiesen ist, sie muß oft für eine große Gruppe von Arbeitern kochen, darf dabei nicht die Arbeit im Gemüsegarten und Hühnerhof, bei den Bienen und Kühen vergessen, muß im Nähen bewandert sein, Krankenpflege verstehen und dabei noch tausend andere Dinge können, von denen die Städterin keine Ahnung hat. Die Vorarbeiten für die Schule sind im besten Gange. Frau Maisel-Schochat hat sich der Sache angenommen und unter ihrer sachkundigen Leitung ist bereits ein großer Teil geleistet worden. Seit mehreren Monaten arbeitet in Nahalal eine Gruppe von 12 Mädchen, die die wichtigsten Arbeiten bereits durchgeführt haben, und es fehlt nur an einer größeren Summe, um die Schule in kurzer Zeit ihrem Zwecke übergeben zu können.

Wie jeder Bauer an seine Ställe zuerst und an sein Haus zuletzt denkt, so ist es auch in Nahalal. Er ist, wie alle Einrichtungen, nach dem modernsten Muster und bietet etwa 10—11 Kühen Raum. Anschließend daran sind die Milchkammern, die Butterei und Käserei, und wenn die Kühe, die zum größten Teil eine holländische Spende sind, so strebsam sein und sich so bequem fühlen werden wie im eigenen Lande, so kann mit einem schönen Erfolg gerechnet werden. Der Rest für 2—3 weitere ist schon vorhanden. Der Rest wird hoffentlich aus dem von holländischen Freunden begründeten Fonds mit dem rührenden Namen „Mirjams Kuh“ beschafft werden können.

Eine Revolution bereitet sich unter dem Federvieh vor. Das palästinensische Geflügel ist eine ärmliche Rasse, magere arabische Hühner, die kleine Eier legen und sehr hoch im Preise sind. Da hat die Zionistische Organisation mit Hilfe eines erfahrenen Geflügelfachmannes einen Stamm erstklassigen Rassegeflügels ins Land einführen lassen und es hat sich erwiesen, daß Palästina für die Geflügelzucht sehr geeignet und daß diese ein passender Arbeitszweig für Frauen ist. Und schon hat die Schule einen modern eingerichteten Hühnerhof mit allen erforderlichen Apparaten, luftigen Ställen (an dessen Bau ein Mädchen als Tischlerin sehr eifrig mitgeholfen hat) und zu Beginn der neuen Saison kann es mit dem Gegacker im jüdischen Hühnerleben losgehen, dem, wie wir zum Unterschied von manchem Teil des jüdischen Vereinslebens annehmen, sich auch sachliche Leistungen des zionistischen Geflügels anschließen werden.

Unsere Frauen, die sich beklagen, wenn sie einmal etwas mehr für die Sache tun sollen, ahnen nicht, was für ganz andere Mühen die Mädchen in Palästina zu ertragen haben. Diese Kämpfe mit dem Boden! Er war voller Unkraut, Jngil und Kussab, den ärgsten Feinden des palästinensischen Bauern. War es der Gedanke, daß sie es sind, die die ersten Bäume für „unsere Schule“ pflanzen werden, die den Mädchen soviel Kraft und Ausdauer gegeben hat? Etwa hundert Dunam Landes sind tiefgepflügt und warten darauf, den Samen für das künftige Brot zu empfangen. Und da gibt es auch schon eine Baumschule! Obwohl den ganzen Sommer lang der Wassermangel sehr fühlbar war — die Wassereinrichtung für die Kolonie und somit auch die Schule wird erst jetzt ausgeführt werden — haben die Mädchen doch 60—70.000 Baumsetzlinge pflanzen können. (Wie oft hat sich da eine bücken müssen!) Es sind zum größten Teil Sorten, die im Lande gebräuchlich sind und mit deren Absatz man rechnen kann.

Die Vorarbeiten sind soweit gediehen und die Schule könnte in der nächsten Saison eröffnet werden, wenn auch die Wohnungsgebäude bis dahin fertig wären. Aber da beginnt die große Schwierigkeit. Es ist vorläufig noch zu wenig Geld vorhanden, um die Gebäude so zu errichten, wie es die Frauenorganisation wünschen würde. Denn die Schule soll nicht nur Lehranstalt sein, sie soll auch den Mädchen ein wirkliches Heim gewähren für die Zeit ihres Aufenthaltes, an das sie, wenn sie es einmal verlassen und ein

Leben unter harten Bedingungen zu führen haben werden, gern zurückdenken. Aber dazu ist viel Geld notwendig, selbst wenn die Schule nur in dem anheimelnd-bescheidenen Stile des Hotels in Tel-Awiw erbaut wird. Die Idee der Landwirtschaftlichen Schule hat zwar viele Freunde, und es ist schon manches für die Ausstattung und Einrichtung gespendet worden, aber um Häuser zu bauen, bedarf es der Mithilfe eines großen Kreises der jüdischen Frauenwelt.

Es gibt kaum eine Bewegung der letzten Jahrzehnte, außer dem Zionismus, bei der der Frau ohne jeden Kampf um Gleichberechtigung und von allem Anfang an die Rechte der Mitarbeiterin eingeräumt worden sind. Trotzdem war die Zahl der Frauen, die aktiven Anteil an der Arbeit nahmen, bis vor wenigen Jahren relativ gering. Die Balfour-Deklaration und San Remo änderte mit einem Schlage die Stellung der jüdischen Frau zum Zionismus und der Fortschritt im allgemeinen Zionismus erwies sich auch als ein mächtiger Antrieb für die Frauenbewegung. Neben den Chaluz trat die Chaluzah und damit war ihrer Arbeit ein Wesensinhalt, ein Ziel, ein Arbeitsprogramm gegeben. Es ist der Frau gemäßer, das, was sie einmal für richtig erkannt hat, nicht lange theoretisch zu ergründen, sondern an die Ausführung zu gehen. Und weite Kreise haben sich unter der Führung einiger energischer, unermüdlicher Frauen längst darein vertieft, die zukunftsfreudigen Ideen und die Forderungen der Zeit in richtige Wirklichkeiten zu überführen. Aber es gibt noch immer allzu viele, die vor Begeisterung über die großen Konzeptionen des Zionismus jene spezifisch weibliche Tugend nicht zu Wort kommen lassen, die die Brücke und der Transformator von der Idee zum Leben ist, die Liebe zum Detail. Nicht nur von den Posaunenstößen der großen weltpolitischen Ereignisse sich aufrufen lassen zu neuer Arbeit! Das Säuseln des Windes in den jungen Forstungen von Nahalal. Bienengesumme und das Lachen brauner Mädchen, die von der Arbeit heimwärts ziehen, das sind die Töne, von denen sich das Herz der jüdischen Frau ergreifen lassen soll. Dann wird es auch neue Impulse zur Arbeit ausströmen. Daß sich über dem ganzen, glücklich gewordenen jüdischen Volk der blaue Himmel Palästinas spanne, ist ein fernes Ziel. Daß Mädchen der Pioniergeneration bald ein Dach über ihrem Haupte haben, ist nur Sache einer kleinen Anstrengung der jüdischen Frauen der Welt.

Margit Mechner,
H. O. L. Z. London.

Palästinensische Frauen auf einer internationalen Versammlung in Lyndhurst. London. (JTA.) Eine Anzahl Führerinnen palästinensischer Frauen ist in England eingetroffen, um an der internationalen Konferenz weiblicher Funktionäre, die in Lyndhurst bei Hants stattfindet, teilzunehmen. Die palästinensischen Frauen fallen durch ihre Tracht: blaues Amtskleid mit Mogen Dowid auf. Die Londoner Presse hat eine Anzahl Photographien der palästinensischen

Die Würzburger Frauen-Tagung gegen den Judenhaß in der Schule. Berlin. (JTA.) Die vor kurzem in Würzburg stattgefundene Tagung der demokratischen Frauenvereine Deutschlands nahm eine Entschließung für den konfessionellen Frieden in der Schule an, in der es heißt: „. . . Vor allem wenden wir uns gegen die Duldung und Begünstigung antisemitischer Strömungen in der Schule, die sich von da aus in die Familien der Kinder fortpflanzen. Die ungeheuere Hetze gegen das Judentum bedeutet eine Kulturschmach deren verderblichen Einfluß auf unsere Volksgesittung, vor allem auf unsere Jugend, wir mit schärfstem Nachdruck bekämpfen wollen."

Literatur.

Die neue Herzl-Biographie.

Unter dem mannigfachen publizistischen Material, welches das Hauptbureau des Keren-Kajemeth in Jerusalem anläßlich der 20. Wiederkehr von Herzls Todestag zum 20. Tamus verbreitet, nimmt einen hervorragenden Platz die hebräische Herzl-Biographie ein.

Schon ihr Verfasser, Rabbi Benjamin, unter welchem Pseudonym sich der hebräische Schriftsteller Jehoschua Radler-Feldmann birgt, verdient besondere Beachtung. Seit 20 Jahren in Palästina tätig, hat er sich einen guten Namen erworben. Er war es, der in seiner warmherzigen Art unsere jemenitischen Brüder sozusagen entdeckte und ihre Ansiedlung im Lande durch die bekannte, in mehreren Sprachen übersetzte Broschüre gefördert hat; und er ist bis heute der anerkannte Vertrauensmann der Jemeniten geblieben.

Rabbi Benjamin war es nun, der zuerst unter den hebräischen Schriftstellern den hohen Wert der Persönlichkeit Herzls voll erkannt und seit jeher das Verständnis für seine Größe im jüdischen Volk zu wecken und zu vertiefen eifrig bemüht war. Er sieht in Herzl den großen Heros, der vom jüdischen Ethos erfüllt, vom kategorischen Imperativ der Pflichterfüllung wie von einer dämonischen Macht getrieben, sich für sein Volk geopfert hat. In den großen Zeiten der Entscheidung, die das jüdische Volk um seine Existenz und eine schönere Zukunft durchzukämpfen hat, ist darum Herzl das beste Vorbild für die jüdische Jugend und für ihre Avantgarde: unsere braven Chaluzim.

So heißt es denn auch auf dem Leitblatt der Broschüre: „Den Burschen und Mädchen, die da sagen: „Hier zwischen Felsgestein soll unser Glück erblühen, dies „Seferl" voll Liebe zugeeignet vom Verfasser."

Rabbi Benjamin versteht es auf 48 Seiten der Broschüre aus der Fülle der bisher bekannt gewordenen verläßlichen Daten von Herzls Lebenslauf ein packendes Heldenbild zu entwerfen. Formvollendet, lebendig und reizvoll ist die hebräische Diktion, aus der man den Verfasser, der mit so viel Beifall aufgenommenen Skizzenreihe „All Hag'wulim" wiedererkennt. Vor allem aber ist es das tiefe, aus jeder Zeile der Broschüre sprechende Gefühl, das sie gewiß zu einem Lieblingsbuch der jüdischen Jugend machen wird. Bald wird sich das Bedürfnis regen, sie in die Sprachen des Galuth zu übertragen. Einzelne Kapitel der Biographie hat denn auch das KKL.-Hauptbureau schon in Deutsch, Französisch, Englisch und Jüdisch verbreitet.

Ganz natürlich ist es, daß gerade der Keren-Kajemeth die Sorge für die Herausgabe dieser Biographie auf sich genommen hat, denn er fühlt sich mit Herzl als dem Begründer des Fonds besonders eng verbunden und im Laufe der Jahre hat der KKL. sein redlich Teil dazu beigetragen, den 20. Tamus zu einem nationalen Festtag zu gestalten. In diesem Geist wird Herzls Biographie dem jüdischen Volke vom Keren-Kajemeth dargeboten.

Eingesendet.

„Hakenkreuzler auf Reisen." Ich verbrachte meinen heurigen Urlaub in Lussingrande, einem herrlichen Seebade in Italien. Einem Herrn aus Graz, Doktor F. G. blieb es vorbehalten, seinen Antisemitismus dadurch zu betätigen, daß er sich in heftigen Ausfällen gegen die Juden erging. Ich ging mit zwei Herren zum Bürgermeister des Ortes, welcher sein Bedauern über diese Vorfälle aussprach, den Hakenkreuzler vorladen ließ, ihn verwarnte und ihm im Wiederholungsfalle mit Ausweisung drohte. Der Bürgermeister sagte mir bei unserer nächsten Begegnung, daß er schon im Interesse der Bevölkerung und des Landes, dessen Gastfreundschaft wir genießen, solche Vorfälle nie dulden werde und daß ihm ein jeder, welcher Konfession er auch angehöre, willkommen sei. Eine kleine Geldspende, die ich für die Ortsarmen hinterließ, bewies ihm, daß wir Juden auch ein gutes Herz haben. Es wäre zu wünschen, daß auch in anderen Orten, wo sich solche Vorfälle ereignen, Remedur geschaffen werde.

Sport.

K. M. K. R. J. sel C. S. A. F.
(Amtlich.)

Sachak Hornung (Makkabi Mähr.-Ostrau) wegen wiederholten Antretens für einen andersnationalen Klub ohne Bewilligung von der ČSAF. gesperrt. — Die den Gauen gesandten Bürstenabzüge des Adressenverzeichnisses der ČSAF. sind sofort zu retournieren. — Heinrich Schlachet und Bernhard Bachner (Makkabi Mähr.-Ostrau) wegen Spielens für Makkabi Teschen ohne Bewilligung (6. Juli 1924 gegen SK. Žilina) bis auf weiteres gesperrt. — Makkabi Mähr.-Ostrau für das Spiel gegen den Unie-Klub Cechie, Místek, mit Kč 200.— bestraft. Spiele mit letztgenanntem Klub, sowie mit sämtlichen der Unie angehörenden Klubs sind unbedingt verboten. — Spiele mit Komáromi Athletikai-Club sind verboten. — Nachtrag: Die Suspendierung der Herren Baumeister, Ritter und Stránský bis 31. Dezember 1924 erfolgte in ihrer Eigenschaft als Reiseführer des Makkabi Brünn, wegen Ignorierung der Verbandsvorschriften.

*

Sachak Otto Platzer (Makkabi Proßnitz) wird wegen Bedrohung auf zwei Wettspiele gesperrt. Strafantritt am 15. August 1924 (Spiel gegen Viktoria Žižkov). — Sachak Wiener (Makkabi Oderberg) wegen Nichtbeachtung der Entscheidung des Schiedsrichters auf 4 Wochen, Sachak Leber Friedl aus demselben Grunde als Kapitän der Mannschaft auf sechs Wochen gesperrt. (Spiel am 13. Juli gegen Makkabi Mähr.-Ostrau.) — Zufolge der letzten Vorkommnisse in Brünn (Spiel Makkabi Brünn während der Sperre) wird der Obmann des Felech Dr. Otto Born vorläufig suspendiert und gleichzeitig eine strenge Untersuchung zur Aufklärung des Sachverhaltes eingeleitet. Die Führung der Geschäfte des Felech wird bis auf weiteres Herrn Heinrich Goldberg, p. Adr.: Ferrovia, Brünn, Dornich 3, übertragen. — Die ČSAF. hat den Termin, bis zu welchem die Erklärungen der Sachakim (Amateur oder Professional) einlaufen sollten, bis auf weiteres verlängert. Hingegen sind die Erklärungen der Agudath, soweit diese noch nicht eingelaufen sind, schnellstens bekanntzugeben.

Die Agudath.

Kleine Sportnachrichten.

Die Wiener Hakoah hat ihre Polenreise, die so reich an schönen Erfolgen war, mit einem Match gegen Hakoah Bendzin beendet, das 8:1 für die Wiener ausfiel. Das Gesamtskore der Reise beträgt 83:8. — Hakoah schlug auch ein Warschauer Team 5:0 (3:0). — Die Wiener berichten, daß sich der jüdische Sport in Polen vielversprechend entwickle, wenn auch, wie ja ganz natürlich, die Leistungen der einzelnen Brudervereine noch kein besonderes Niveau erreicht haben.

Olmütz. Makkabi Proßnitz g. SK. Hodolann 4:2 (1:2). Makkabi: Zeisler; Spielmann, Weisz; Löwinger, Fischer-Lustig, Wilhelm; Wolf, Löwy, Bornstein, Köves, Schlesinger. — Makkabi war während des ganzen Spieles glatt überlegen, doch konnte der Sturm die vielen Chancen nicht ausnützen. Dagegen brachten es die Hodoleiner zustande, aus wenigen Durchbrüchen zweimal zu skoren.

M.-Ostrau. Makkabi will angeblich im Herbst eine sehr starke Mannschaft herausbringen, so soll Stemmer vom SK. Slovan zu dem jüdischen Verein übertreten. Es wurde angeblich bereits versucht, zur eben stattfindenden Polenreise Verstärkungen herbeizuziehen.

Lemberg. Simmering Wien g. Hasmonäa 5:1.

Bratislava. ČSK. g. Makkabäa 3:0.

Graz. Hakoah g. Brucker AC. 4:1. Tore: Blau (3) und Gansl.

Makkabi Agram hat sich heuer in die erste Klasse durchgekämpft, was für die jüdische Sportbewegung in SHS. von größtem Vorteil sein dürfte.

Poln.-Teschen. SK. Žilina g. Makkabi 3:2 (2:2). Makkabi Jun. g. Makkabi M.-Ostrau Jun. 0:1 (0:1).

Der Nordmähr.-schles. Gau der KMKRJ. hat gegen den Sachak der Olmützer Hakoah, Bruno Fischer (Pepi), die Anzeige erstattet, daß er am 3. d. M. für die F. M. „Schwalbe", Olmütz, in Römerstadt g. den dortigen DFC. antrat. Auch dem Südostgau des DFV., Brünn, soll eine ähnliche Anzeige über diesen Fall zugegangen sein und wir glauben, daß seitens der kompetenten Instanzen ein Exempel statuiert werden sollte, um derartige Vorkommnisse unmöglich zu machen.

Felech Mor. Hazef. ve Sil. (Amtlich.) Adressenänderungen: Makkabi M.-Ostrau, J. Korn, Trída Zeflých legií 24. — JASK. M.-Ostrau, Hugo Klein, Bahnhofstraße, Hotel „Metropol".

Die Brünner „Rovnost" vom 4. d. M. berichtet, daß der „Weltkongreß der Juden-Zionisten" in London (gemeint ist wohl die letzte A.-C.-Sitzung) eine Kundmachung an die jüdische Öffentlichkeit erließ, in welcher gegen die Unterstützung der Renegaten-Fußball-Mannschaft des Brünner Makkabi Stellung genommen wird.

Pilsen. Sonntag fand hier unter Beteiligung des ČPK. Prag und APK. Prag das 4. nationale Schwimm-Meeting statt. Unter anderen Pilsner Klubs startete auch Hagibor und erzielte folgende Preise: 50 Meter Brustschwimmen, Jugendmannschaft: Löwy B., in der Zeit von 43 Sek., den ersten; 50 Meter Rückenschwimmen, Junioren: Weiner, in der Zeit von 41.3 Sek. den zweiten; 100 Meter Brustschwimmen, Junioren: Weiner, in der Zeit von 1.23 Minuten den ersten und 50 Meter Brustschwimmen, Neulinge: Bandler, in der Zeit von 47 Sek. den zweiten Preis. Hagibor erzielte infolgedessen 10, APK. Prag 9, APK. Pilsen 3, ČPK. Pilsen 12, ČPK. Prag 24 und Radbuza 43 Punkte. Die Wasserpolospiele entfielen. — Am 24. August veranstaltet der hiesige Hagibor das 2. Propaganda-Schwimm-Meeting unter Beteiligung von Prag, Brünn und Pilsen. Unter zahlreichen Nummern wird um die Meisterschaft Hagibors geschwommen.

Für eine offizielle jüdische Beteiligung an der künftigen Olympiade. Wien. (JTA.) In Verfolg eines Beschlusses des vor kurzem in Wien stattgefundenen Makkabi-Weltkongresses finden gegenwärtig in Paris Verhandlungen wegen der offiziellen Teilnahme von Vertretern der jüdischen Nation an den kommenden internationalen olympischen Spielen statt. Eine Delegation des Makkabi-Zentralkomitees verhandelt auch mit der Londoner Jewish Athletic Association wegen des Anschlusses dieser Organisation an den Makkabi-Weltverband.

Witkowitz. Hakoah Sommermannschaft g. Reisemannschaft der DSV. Liga Witkowitz 2:2. Beiderseits wurde bis zum Überfluß das Ein-Back-System produziert, so daß das Spiel viel an Interesse verlor.

Hakoah Sommermannschaft g. SK. Vítkovice 2:3. Die Sommermannschaft hielt sich gegen den starken Ortsrivalen sehr gut und mußte sich knapp geschlagen bekennen. Hakoah vergab in der letzten Minute den Ausgleich in der Form eines Elf-Meters. Das Spiel fand im Rahmen der Jubiläumsspiele der Zabřecher Olympiade statt. Die Hakoah eröffnet am 24. August die Saison mit einem Spiele der Ia Mannschaft gegen den Deutschen Sportklub Troppau in Witkowitz.

SK. Hakoah Witkowitz hat für seine Ia Mannschaft in der Herbstsaison noch einige Termine auf fremden Plätzen frei. Anbote sind an das Sekretariat der Hakoah, Witkowitz, Nerudova tř. 27, zu richten.

Offener Brief an den Jüdischen Fußballverband (KMKRJ. sel ČSAF), Prag.

In der vorletzten Nummer der „Selbstwehr" hat der Verband der jüdischen Öffentlichkeit die Gründe mitgeteilt, die ihn bewogen haben, dem Fußballklub Makkabi Brünn eine Polenreise zu gestatten, resp. die über ihn verhängte Sperre aufzuheben. Als Bedingung für die übergroße Nachsicht stellte der Verband die Erfüllung folgender Forderungen: 1. Der Verein bekennt sich zum Amateurismus. 2. Er entläßt am 10. August die jetzige 1. Mannschaft. Diese Bedingungen wurden in der a.-o. Generalversammlung vom 21. Juli mit 39 gegen 2 Stimmen angenommen und so ist damit die Brünner Makkabi-Schande, deren allzulange Dauer die Schuldtragenden schwer belasten, an diesem Tage faktisch zu Ende. Sie soll aber in einer anderen Form wieder aufleben. Gleich nach der Generalversammlung fand eine „zwanglose Besprechung von Fußballinteressenten" statt und beschloß, aus der zu entlassenden Ia Mannschaft, die bekanntlich aus fünf Juden, drei Christen und 3 Renegaten besteht, eine neue Professionalmannschaft zu bilden, welche im innigen Kontakt mit dem Makkabi Brünn bleiben soll und — dem Jüd. F.-V.-Verb. anzugliedern wäre. Vor wenigen Tagen hat die „Brünner Morgenpost" einen von den Proponenten des neuen Klubs veranlaßten Artikel gebracht (abgedruckt im „Prager Tagblatt"), in welchem diese Absicht unumwunden zugegeben wurde. Die schamlose Geschichte des Übertrittes der drei gewissen Spieler zum Judentum wurde in zynischer Weise bagatellisiert, die Mitgliedschaft des berühmten „Obitz" angekündigt, obgleich ganz Brünn weiß, daß er szt. einen gefälschten Geburtsschein vorwies. Die Konfession und Nation spiele bei einem Professionalklub keine Rolle! Der Klub werde eine jüdische Führung bekommen.

Traurig, daß Juden eine solche Gesellschaft führen wollen. Nur der skrupelloseste Sportfanatismus macht ihr Vorgehen wohl verständlich aber nicht entschuldbar. Da aber diese „Juden" mit der größten Bestimmtheit in Brünn das Gerücht verbreiten, der neue Professionalklub werde trotz seiner Zusammensetzung in ihrem Verband Aufnahme finden (als „Brünner jüdische (!) Elf" oder als „Blau-Weiß" (!), richte ich an den Verband die Bitte, folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist die Aufnahme eines Professionalklubs mit nichtjüdischen Mitgliedern in den jüdischen Verband möglich?

2. Ist insbesondere die Eingliederung der derzeitigen Ia Mannschaft von Makkabi, deren Entlassung der Verband am 10. August verlangt hat in der sich die drei aus den bekannten Gründen zum Judentum übergetretenen Spieler befinden, in irgend welcher Form in den Verband möglich?

Mit Rücksicht auf die moralischen und finanziellen Schäden, welche der Brünner Judenschaft durch das unjüdische Verhalten der Proponenten des neuen Klubs entstehen, bitte ich den Verband, die vorstehenden Fragen noch in derselben Nummer der „Selbstwehr" zu erledigen, in der dieser offene Brief erscheint, also am 8. August. Denn schon der folgende Tag ist der vom Verband angesetzte Tag für die „Exstirpation dieses bösartigen Geschwürs", welche Bezeichnung ein jüdischer, ärztlicher Sportfreund aus Teplitz-Schönau vor einigen Tagen verwendete. Die aufrechte Judenschaft darf wohl mit aller Bestimmtheit erwarten, daß der Verband diesmal unter allen Umständen eine Radikaloperation vornehmen wird.

Mit jüdischem Gruß und Hochachtung

Prof. Ernst Vogel.

Anmerkung der Sportredaktion. f. t. Aus technischen Gründen war es nicht möglich, vorliegenden Brief rechtzeitig der KMKRJ. zur Beantwortung einzuhändigen. Doch glauben wir nicht, daß der Jüd. F.-V. gewillt ist, die Mannschaft, die unter dem Namen Makkabi Brünn den jüdischen Sport so in Mißkredit brachte, unter anderem Titel wieder aufzunehmen. Die, allerdings nicht gerade rasche, Tatkraft der KMKRJ. bürgt wohl dafür, daß der Skandal ein- für allemal zu Ende ist. Wir sehen natürlich einer Antwort der KMKRJ. auf die Ausführungen Prof. Vogels gerne entgegen.

Makkabi.

Makkabi Aussig erhielt vorige Woche den im Winter bei Krebs in Dresden bestellten Vierer, so daß der Bootspark jetzt 5 Boote zählt: 2 Vierer, 1 Doppelzweier und 2 Einer mit Steuermann. In nächster Zeit findet die Weihe des neuen Vierers statt, welcher den Namen „Nuris" erhält zum Andenken an unsere Pioniere in Erez Israel. Die Sektion übt jetzt täglich in mehreren Booten. In Kürze wird der Verein sich mit dem Aufbaue eines Bootshauses befassen. Die alte Halle entspricht nicht mehr den Anforderungen, weiter wird die Übersiedlung wegen Schleusenbaues beim Schreckenstein notwendig werden. Im Wege der Flußregulierungskommission in Prag erhält der Makkabi vom Staate in Wannov einen Platz gegen Zahlung eines Anerkennungszinses. Beabsichtigt ist der Aufbau eines Klubhauses mit Tennis- und Sportplätzen, weiters einer Badeanstalt. Da die Elektrische heuer bis Wannov ausgebaut wird, wäre die Verbindung eine günstige. — Der Turnbetrieb wird erst nach Ferialschluß wieder aufgenommen. Beabsichtigt ist ein rhythmisches Turnen in 8 Abteilungen. Das Männerturnen kann erst nach Aufnahme eines Berufsturnlehrers wieder eröffnet werden.

Göding. Am Samstag, den 2. August veranstaltete der Turn- und Sportverein „Makkabi" gemeinsam mit den jüdischen Hochschülern einen Theaterabend zugunsten des Nationalfonds. Zur Aufführung gelangte „Die causa Hirschkorn", Lustspiel in 1 Akt von Theodor Herzl, und „Der Herr Gegenkandidat", Schwank in 1 Aufzug von O. Tann-Bergler. Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt und fand allgemeinem Beifall. Allen Damen und Herren, die sich in liebenswürdiger Weise in den Dienst der guten Sache gestellt, sei auch an dieser Stelle Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Palästinageräteſond. Makkabi Komotau dankt Makkabi Teschen für geliehene Dekoration K 50.—, Anteil vom Reingewinn des Kinderfestes K 75.—.

Gemeinden.

Brünn. 25jährige Jubiläumsfestschrift der „Jüdischen Volksstimme", Brünn. Anläßlich des 25jährigen Bestandes der „Jüdischen Volksstimme" erscheint in vornehmer Ausstattung, illustriert, eine Jubiläumsfestschrift. Es ergeht an alle Personen, welche während der 25 Jahre mitgearbeitet haben, die höfliche Aufforderung, ihre Namen und Adressen ehestens mitzuteilen. Redaktion und Verlag „Jüdische Volksstimme", Brünn, Adlergasse 9.

Uh.-Ostroh. Im Bericht über die Herzl-Gedenkfeier soll es richtig heißen: Vereins-Vizepräses Gg. Herr Eduard Mandl.

Göding. Herzl-Gedenkfeier. Die in Göding alljährlich stattfindende Herzl-Feier wurde heuer vom Jüdischen Volksrat am Donnerstag, den 31. Juli, abends, im Tempel veranstaltet. Die kantoralen Funktionen wurden vom Oberkantor K. Grünwald versehen. Fräulein Iro Fischer rezitierte „In Memoriam" von Zuckermann, worauf unser Gast cand. ing. Franz Weinreb (Brünn) „Al moth Herzl" von Ehrlich sang. Die Gedenkrede hielt Rabbiner Dr. H. Schwenger (Lundenburg), der in fesselnden Worten das Werden und Wirken Herzls den zahlreich Erschienenen vor Augen führte. Der zweite Teil des Gesangsvortrages cand. ing. Weinrebs umfaßte die Arie des „Elias" aus dem gleichnamigen Oratorium von Mendelssohn-Bartholdy, weiters drei Gesänge aus den „Biblischen

Liedern" von A. Dvořák. Hierauf las Fräulein Iro Fischer Israel Auerbachs Gedicht: „Dem toten Fürsten", worauf die Hatikwah folgte. — Obwohl die Herzl-Feier an einem Wochentage bei ungünstiger Witterung veranstaltet wurde, hat sich in dem dekorierten Tempel ein Publikum von 200 bis 250 Personen eingefunden, um das Andenken unseres Großen zu ehren. Diese Herzl-Feier war eine der schönsten und bestbesuchtesten in Göding.

Kyjov. Gleich anderen Gemeinden feierte auch Gaya am 27. Juli Dr. Theodor Herzls 20. Todestag durch eine erhebende Feier im Tempel, der bis auf das berühmte letzte Plätzchen von den Mitgliedern gefüllt war. Nachdem Rabbiner Dr. Zwick aus Hradisch durch eine ausgezeichnete Gedenkrede die Gemüter auf die Feier eingestellt hatte, löste Oberkantor Steiners Vortrag Gefühle der Weihe bei den Zuhörern aus. Nicht unerwähnt bleibe der Tempelchor, der in anerkennenswerter, uneigennütziger Leistung das „Schiwisi" zum Vortrag brachte. Nicht besser konnte die Feier beendet werden, als durch Israels Sehnsuchtslied „Hatikwoh", welche vom Tempelchor und der Gemeinde bei geöffneter Bundeslade vorgetragen, erhebend wirkte. — Allen die sich um das Zustandekommen der Feier für Theodor Herzl bemüht haben, ganz besonders Herrn Oberkantor Steiner, für die Einstudierung der Chöre, sei an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Teplitz-Schönau. Der Klub jüd. Frauen und Mädchen wurde zu Ostern dieses Jahres reorganisiert. Seine Präsidentin, Frl. O. Popper, die durch ihre Ressorts in der Stadt- und der Kultusgemeinde überlastet war, trat vom Vorsitz zurück, den sie drei Jahre hindurch zu aller Dank geführt hatte. Ihre Nachfolgerin wurde Frau Rabbiner Dr. Weiß. In den wenigen Sommermonaten veranstaltete der Klub eine sehr erfolgreiche Materialiensammlung zur Ausrüstung eines Trupps Chaluzim, nachdem der Waad des Chaluzverbandes die diesbezüglichen Informationen gegeben hatte. Der Klub hat alle 14 Tage gutbesuchte Vereinsabende mit Vorträgen. Für seine Jugendgruppe wurde ein Seminar über „Jüdische Geschichte", sowie eines über „Die Grundlagen und wirklichen Inhalte nationalistischer Bestrebungen" abgehalten. Der Teplitzer Frauenklub hat sich als dritte lokale Gruppe dem Komitee zur Schaffung des böhmischen Frauenlandesverbandes unterstellt. S.

Vom Bio Lucerna. Mit der am 1. August erfolgten Eröffnung der Herbstsaison feierte das Bio Lucerna das Fest seines 15jährigen Bestandes. Da es sich um eines der größten und sicher des elegantesten Bios Prags handelt, dürfte seine Geschichte auch weitere Kreise interessieren. Im Jahre 1909 gegründet, erwarb es sich bald durch die gute Führung — nach Oeser hatte Herr Balacz die künstlerische Leitung inne — die volle Sympathie des Prager Publikums, so daß bald eine bedeutende räumliche Ausgestaltung notwendig wurde. Nach dem geschmackvollen Plänen des Architekten Havel wurde der Umbau fertiggestellt und am 28. September 1914 wurde dem Prager Publikum das Kino in seiner heutigen Gestalt übergeben. Bio Lucerna kann sich, was Größe, Eleganz und Schönheit der Ausstattung betrifft, den größten Kinos Mitteleuropas würdig an die Seite stellen und es wird kaum ein Fremder, der die Sehenswürdigkeiten Prags besichtigt, versäumen, das Bio Lucerna zu besuchen. Der gute Ruf des Bios Lucerna gründet sich aber vor allem auf die geschmackvolle Auswahl und Zusammenstellung des Programms. Die künstlerische Leitung hat jetzt Dir. Brož inne, der stets bestrebt ist, die neuesten und künstlerisch wertvollsten Filme für das Bio zu erwerben. Hievon legt gleich das erste Programm, das den hervorragenden tschechischen Film „Das weiße Paradies" mit Lamac und Ondrakova brachte, Zeugnis ab.

Messen.

Prager Mustermesse.

Massenbesuch der Prager Herbstmesse aus der Schweiz. Außer zahlreichen anderen Massenbesuchen wird auch der Verband der schweizerischen Holzindustriellen, welcher sich namentlich für die Wald- und Jagdmesse interessiert, die im Rahmen der 9. Prager Herbstmesse (21. bis 28. September 1924) abgehalten werden wird, in Prag eintreffen. Derselbe interessiert sich auch für die Ausstellung der tschechoslow. Holzarten, welche ebenfalls während der Herbstmesse stattfindet.

Hervorragende französische Persönlichkeiten auf der Prager Messe. Nach den bisherigen Anmeldungen kann man mit einem ungeheuren Besuche französischer Interessenten auf der diesjährigen 9. Prager Herbstmesse (21. bis 28. September 1924) rechnen. Die französischen Käufer werden sich namentlich für den Einkauf von Zündhölzchen, Kerzen, Galanteriewaren, Perlen und künstlichen Edelsteinen, Keramik, Textilwaren aller Art nicht nur für Frankreich, sondern auch für die französischen Kolonien behufs Ausfuhr interessieren. Aus diesem Grunde trifft auf der diesjährigen Prager Herbstmesse eine ganze Reihe hervorragender Persönlichkeiten aus den französischen Handelskreisen ein, u. a. der Vorstand der tschechosl. Handelskammer in Paris und der ehemalige Minister, Herr Lebon, in Begleitung von 10 Mitgliedern des Kammerrates, die Vorstände der Handelsverbände für den Kolonialhandel usw. Der Verband der französischen Handelsräte unternimmt eine Studienreise französischer Industrieller und Geschäftsleute zur Prager Mustermesse.

Leipziger Mustermesse 1924.

Die Einladungen für die bevorstehende Herbstmesse sind inzwischen zum Versand gelangt und werden diejenigen Interessenten, denen die Einladung nicht zugestellt wurde, gebeten, selbige bei dem in Prag wohnhaften ehrenamtlichen Vertreter Herrn Wäller einzufordern. Der Preis der Messeabzeichen wurde beim Bezuge durch den Vertreter mit 40 Kč festgelegt, während selbige zur Zeit der Messe 10 Goldmark kosten. Wohnungen in sehr günstiger Lage zum Preise von 3 bis 6 Goldmark pro Nacht und Bett sind bis 20. August gleichfalls bei Herrn Wäller zu haben.

Für Samstag, den 30. August ist bei genügender Beteiligung ein durchgehender Sonderschnellzug mit Abfahrt 12.05 ab Prag, Masarykbahnhof und Ankunft in Leipzig 19.30 vorgesehen.

Die Fahrpreise betragen: Prag—Leipzig III. Klasse 75 Kč und II. Klasse 125 Kč. Fahrkarten für diesen Sonderschnellzug sind bis 26. August ausschließlich beim ehrenamtlichen Vertreter erhältlich. Bezüglich des Messevisums ist eine Erweiterung auf ganz Deutschland beantragt, worüber Verhandlungen noch schweben.

Konkurs-Ausschreibung.

Der hebräische Schulverein für Podkarpatska Rus errichtet ein hebräisches Real-Gymnasium in Mukačevo. Mit dem Bau wird noch am Ende des Monats August begonnen werden. Auskünfte über den Umfang des Baues, Pläne u. a. erteilt der hebräische Schulverein Mukačevo, Masarykova 18. Endtermin 15. August. Die Leitung.



Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 9546

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Nationalfonds-Telegramme sind von jetzt ab zum Preise von Kč 3.— zu haben.

Eingang vom 29. Juli bis 2. August 1924.

Landspenden.

Böhm.-Kamnitz: Josef Popper 150, Rich. Burbaum, Dr. Ed. Grünbaum je 50, zus.: 250.—. **Bodenbach:** Dr. Fritz u. Maria Eckstein danken Fam. Kletter f. Gastfreundschaft 20, Selbstbest. Dr. Franz Eckstein 10, Block 56, Paul u. Anna Eckstein, Teplitz 50, anl. Herzls Todestag: Bruno Pick, Arnold Felsenberg, Hch. Fuchs, Gust. Gumpl, Otto Kantor, Artur Koralek, Sigm. Rind, Emil Soudek, Josef Weil je 10, 2 à 5, zus.: 180.—. **Brünn:** Paul Singer 10, 5, zus.: 15.—. **Breclava:** Mor. Vielgut anl. Hochzeit s. Tochter 30, Tempelsp. Ernst Eisinger 10, 2 à 5, Block, Ing. Edm. Gold 20, Jenny Neumann, Dr. Kohn, Alice Konstandt, Frau Frank je 10, 9 u. 10, zus.: 156.—. **Böhm.-Leipa:** Arnold Rosenthal 1000, Wilhelm Pekarek, Karl Pollak je 500, zus.: 2000.—. **Deutsch-Gabel:** Dr. Rud. Feig 200, Emil Meller 100, zus.: 300.—. **Gablonz:** Adolf Eichenbaum 300.—. **Göding:** Walter Hojtasch 30, Samson Grünberger 10, Mano Weiner 100, 3, Eveline Ornstein 10, zus.: 153.—. **Jungbunzlau:** Emil Fuchs 100, Benda u. Fišer, V. Meißners Nachfl. je 50, Artur Fišer 30, zus.: 230.—. **Kopidlno:** Cenek Lustig 200, Alfred Freund, Sigm. Vogl je 100, zus.: 400.—. **Königstadtl:** Brüder Langweil 300, Emanuel aFntl 200, Emanuel Klein, Emil Stransky je 100, Hch. Feder, J. Stransky je 50, Hch. Stransky 20, zus.: 820.—. **Karlbad:** Emma Steiner 50, Ernst u. Ida Lederer, Neurode 300, zus.: 350.—. **Königinhof:** Otto Popper 10.—. **Komoran:** Mor. Ullmann 10.—. **Leitmeritz:** Walter u. Wilh. Heller a. Jahrzeit Sybilla Heller (Bl. 73), 20.—. **Nimburg:** Rud. Pollak 300, Filip Pollak 200, Vikt. Friedmann 100, Otto Müller, Friedr. Neumann, Neratovic, L. Wantoch je 50, R. Fränkl 30, Tierarzt Ottokar Lewitus Krinec 25, Emil Pick 100, zus.: 905.—. **Neutitschein:** Dr. Kahn 37.50. **Podersam:** Block 80: Friedrich Löwy, Robert Ullmann, A. Kohner je 50, Hugo Mühlstein, Artur Schickl je 20, Siegfr. Hirsch, Alois Kohn je 10, zus.: 210.—. **Steinschönau:** Lazarus u. Rosenfeld, J. Ortweiler je 500, zus.: 1000.—. **Tobitschau:** Jul. Klein 10.—. **Zwickau:** Serafin Liebisch Suc., Julius Steiner je 500, Dr. Hugo Löw anl. Todes s. Vaters 200, Hch. Kann, Dir. Herm. Morberger je 100, zus.: 1400.—. **Nürschau:** Hugo Epstein 10.—. **Prag:** Klementine Pick 15, Ed. Spitz, Jul. Klein, B. Perutz je 10, Ludw. Löwy 15, Dir. Viktor Kohn 40, 5, Prof. Vikt. Freud grat. Phil. Lebenhart 10, Kartenpartie Café Central 50, zus.: 165.—. **Summe K 8931.50.**

Baumspenden.

Brünn: Mag. Wiener, Ilse Braun, Emilie Klar, Prof. Dr. Lamm je 20, zus.: 80.—. **Budweis:** Dr. S. Klempfner 20.—. **Bodenbach:** Anl. Herzls Todestag: Volksverein Theodor Herzl, Dr. Friedrich Eckstein, Dr. Franz Eckstein je 60, Jakob Hellmann, Ottilie Koralek, Jakob Lamberg je 40, Sigm. Duschak, Erwin Engl, Rud. Feigl, Mor. Fischer, Dr. Hugo Hoffer u. Dr. Brunner, Dr. Oskar Karpeles, Otto Kletter, Grete Kletter, Oswald Kraus, Oskar Döbl, Alfred Pächter, Max Pollatschek, Otto Schwarz, Hugo Weinberg, Alois Zirkl, Max Strauß, Bensen, je 20, zus.: 620.—. **Břeclava:** Willi Vogl, Ing. Max Feldsberg, Karl Gerber, Familien: Neumann, Wilh. Gold, Rud. Gold, Leo Weigl, Hermann Laufer, Isidor Unger, Herr Herz, Julius Deutsch, Mädchenbund Ruth, Bar-Kochba je 20, zus.: 260.—. **Franzensbad:** Theodor Spiegel 30.—. **Hodonin:** Hedwig Brammer 20, Makkabi anl. s. 10jährigen Bestandes 100, Makkabi anl. Herzlfeier 40, zus.: 160.—. **Gräfenberg:** Meier Horodenka anl. Geburtstag Dr. Reinhalt 60.—. **Hvoždany:** Arnold Neumann 20.—. **Haslau:** Dr. Karl Terner 20.—. **Křinec:** Zdenek Lewitus 25.—. **Karlsbad:** Mich. Steiner kond. Dr. Hugo Löw 1 B. i. Steiner G., Selma Rosenbaum zum Andenken an sel. Vater 1 B. im Helene Kohner G., anl. Abl. Adolf Löw kond.: Dav. Löbl u. Fr., Dr. Karl Löbl, Moritz u. Flora Löbl je 1 B., anl. Abl. Albert Müller: Dr. Karl Löbl, Ludw. Löbl u. Fr. je 1 B. im Fritz Steiner G., zus.: 140.—. **Komotau:** Anl. Herzls Todestag: Emil Abeles, L. Beermann, R. Bienenwald, Jos. Bloch, Jos. Deutsch, Elsa Dub, Hans Fischer, Dr. Alf. Heller, Der. Herm. Hirsch, Anna u. Hugo Hirsch, Siegfr. u. Max Heller, Rob. Heller, Jaqu. Kohn, Paul Konirsch, Fritz Konirsch, Willi Konirsch, Ernst Kohn, Ed. Pick, Alb. Ritter, Jg. Ritter, E. Spitzer, Dr. Seligmann, Charlotte Schlesinger, L. Schäfer, Ing. Thein, Max Taussig, Fritz Ullmann, Techeleth-Lawan, Makkabi je 1 B., Volksv. Theodor Herzl dankt Paul Konirsch 1 B., ders. dankt Dr. Josef Carniol 1 B., Marie Popper, Leitmeritz, 1 B. a. N. Emil Fischer, Dux, f. A., zus.: 640.—. **Leitmeritz:** Liese Kussy u. Oskar Benesch danken Dr. Margulies u. Fr. f. Gratulation, 20.—. **Morchenstern:** Ing. Isid. Blum 50.—. **M.-Ostrau:** M. Reisfeld 50.—. **M.-Schönberg:** Emil Schick 40, Dr. Max Rischavy 40, zus.: 80.—. **Moravec:** Artur Pollak 20.—. **Neutitschein:** J. Silbiger 20.—. **Rothkosteletz:** R. Popper 50.—. **Turan:** Emil Löwy 25.—. **Ung.-Brod:** Dr. A. Bock 20.—. **Prag:** Prof. Parkus, Pahr, M. Fanta, Leo Arnstein, Dr. Schrecker, Louise Weiner je 20, Rud. Pick 40, B. J. Grünhut 25, Josef Brenner 50, D. Kaminsky 25, Ing. Karl Nohel 50, H. H. dankt Ing. Oskar Aschermann 1 B., N. N. 1 B. a. N. Dr. M. Braun anl. Todestages, Dr. Josef Fleischner 11 B. im Heinrich Fleischner G., Hagibor gratuliert Philip Lebenhart 1 B. im Friedmann G., Zdenko Bergmann 1 B. a. N. Quido Bergmann anl. d. Geburtstag, 1 B. a. N. Leo Bergmann s. A. anl. d. Geburtstag im Dr. Bergmann G., Anton Glaser grat. Philip Lebenhart z. 70. Geburtstag und seiner Genesung 1 B. i. G. d. FZB., zus.: 630.—. **Summe K 3040.—.**

Hievon anläßlich Herzls Todestag . . . K 2310.—.

Büchsen.

Altliebe: Techeleth-Lawan 118.—. **B.-Rudoletz:** Dr. Siegfried Gottlieb 100.—. **Břeclava:** Jakob Eisinger, Themenau, Büchse bei Herzlfeier je 20, zus.: 40.—. **Göding:** Friedrich Glaser 10, 2 u. 10, zus.: 18.82. **Gojolup:** Paula Grünberger 111.60. **Pirnitz:** Emil Furcht 20.—. **Podersam:** Techeleth-Lawan, Hammelhof 59.—. **Prag:** Olga Pollak 14.70, Alfred Kussy 27, Else Witrofsky 21, Anna Mautner 14, Ludw. Ganz, Marta Fischl je 20, J. Vogl, F. Sinek, B. Böhm, Erna Pick, Benno Nettl, Filip Lebenhart je 10, Julius Justitz 20, 2 u. 10, zus.: 205.70. **Summe K 673.12.**

Gesamtsumme Jüd. Nationalfonds . .	K 12.644.62
Bis heute aufgebracht: Böhmen	K 27.161.70
Mähren	„ 25.387.32
Slowakei	„ 11.198.98
Karpathorußland	„ 519.12
Insgesamt . . .	K 64.267.12

Vom Präsidium der israelitischen Kultusgemeinde in Nová Ves (Igló).

Konkurs.

Zu der status quo isr. Kultusgemeinde zu Spisská Nová Ves (Slovensko), ist die Stelle eines musikalisch gebildeten

Kantors,

der auch שוחט ובודק וקורא

sein muß, zu besetzen.

Bewerber wollen ihre Staatsangehörigkeit, Alter und Familienstand bezeugenden Zeugnisabschriften samt Angabe ihrer Gehaltsansprüche spätestens bis zum 15. August an den unterfertigten Gemeindepräses einsenden.

Zu einem Probevortrage werden nur die hiezu Aufgeforderten zugelassen; diesen werden auch die Reisespesen vergütet.

Spisska Nová Ves, den 16. Juli 1924.

Martin Szekeres, Sekretär — Simon Pollak, Präses
der israelitischen Kultusgemeinde zu Spisská Nová Ves.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.